

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 12. Mai 1900.

Inserats die dreispaltene Zeile oder deren Raum 80 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Ruitpoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Die Arbeiter und die Flotte. — Etwas aus dem Jahresbericht einer Unternehmerorganisation. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Mitteilung über die im April bei der Hauptkassse eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — Metallarbeiterkonferenz für Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. — Abrechnung und Tätigkeitsbericht des Vertrauensmannes für Westfalen für das 1. Quartal 1900. — Rundschau. — Technisches. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten:

- von Eisenleuten nach **München** (Roth) Str.;
- von Drechern nach **München** (Roth) Str., nach **Sorau** (Niederlausitzer Maschinenbau A.-G.), nach **Nürnberg** (Braun) Str.;
- von Emaillewarenarbeitern nach **Quisburg** (W. Buller, Blechwarenfabrik u. Emaillewerk) M.;
- von Feltenhauern nach **Hamburg** (Firma Walter) R. nach **Leipzig-Plagwitz** (Weber) St.;
- von Flaschnern (Klempnern) nach **Düsseldorf** (Wortmann & Ebers) Str., nach **Quisburg** (W. Buller, Blechwarenfabrik u. Emaillewerk) M., nach **Wörlitz** L., nach **Stettin** L., nach **Lüneburg**;
- von Formern und Gießeiarbeitern nach **Sißhofs-warda** (F. A. Grose) M., nach **Darmstadt** (Luther Aktien-gesellschaft) D., nach **Uberswalde** (Budde u. Söhne) St., nach **Göthen** (Werkzeug- u. Maschinenfabrik, A.-G., vorm. Aug. Paschen) M., nach **Neustadt a. Hardt** (Reich-Schmitt) St., nach **Nürnberg** Str., nach **Priekwalk** M., nach **Sorau**, nach **Wittenberg**, Bez. Halle, M.;
- von Sattlern nach **München** (Roth) St.;
- von Kesselschmiedern nach **Sarum** (Maß u.hardt) L.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Ubersfeld-Rüppertshausen** (vorm. Bayer u. So.) M., nach **Lübeck** (Schiffswerft Henry Koch und Lübecker Maschinenbau-A.-G.) Str., nach **München** (Kohler) D., nach **Crimmitschau** (Rirmse) D., nach **Nürnberg** (Braun) Str., nach **Strigau** in Schl., nach **Mainz** (L.);
- von Metallgießern nach **Leipzig-Gohlis** (Vogt) D., nach **Nürnberg** (Braun) L.;
- von Metallschlägern nach **München** (St.);
- von Planirern nach **Düsseldorf** (Wortmann & Ebers);
- von Plattirern nach **Altenburg** (L.);
- von Schleifern nach **München** (Roth) Str.;
- von Schlossern nach **Garthau** i. S. (Drechsler u. Wagner, Geschloßfabrik), nach **Nürnberg** (Braun) Str., nach **Hausdorf** (G. Wittcher) Str.;
- von Werkzeugschlossern nach **Greslau** M.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; M.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; H.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Arbeiter und die Flotte.

Die reitenden Helden vom festen Land
Haben jetzt gar viel zu bedeuten;
Doch stünd' es ganz in meiner Hand,
Ein Meerpferd möcht' ich reiten.

Diese Goethe'schen Scherzverse sollen für Deutschland zur Thatsache werden. Viele Infanteristen, Kavalleristen und Artilleristen zu Land und viele Marinisten zu Wasser; viele Kasernen und Festungen im deutschen Reich, viele Panzerschiffe und Torpedoboote auf dem Weltmeer; viel Arbeit für Gewehr-, Säbel- und Kanonenfabriken, aber auch viel Arbeit für die Schiffsbauanstalten. Und da wir, wie offiziöse Preßkolumnen uns das ganze Jahr hindurch versichern, an der Spitze der Kultur und insbesondere der Sozialreform marschieren, so sind Militarismus und Marinismus gleichbedeutend mit diesen Dingen. Aber nur nach den offiziellen Volksbetrugern, denn in Wahrheit stehen sie zu einander in Gegensatz, in Wahrheit leidet Kultur und Sozialreform unter dem Verlust der Milliarden, die den volksfeindlichen Institutionen des Militarismus und des Marinismus geopfert werden.

In schlichten Worten hat das auch ein deutscher Gelehrter gesagt, der nicht zu den verzückten Wasserpatrioten gehört, als er um sein Urtheil über die phantastische Flottenvorlage gefragt wurde. Es war der Erlanger Germanist Professor Steinmeier, der erklärte: „Ich könnte nur von meinem subjektiven Standpunkt aus als deutscher Gelehrter und Angehöriger einer deutschen Universität dem Stoßseufzer Ausdruck geben: Was könnte nicht Alles für die deutschen Universitäten, die oft Jahre lang um wenige Tausende von Mark petitioniren müssen, geschehen, und welcher Gewinn könnte der Bildung Deutschlands zugeführt werden, wenn der Kostenbetrag auch nur eines einzigen Panzerschiffes unter den deutschen Hochschulen zur Vertheilung gelangte!“

Das sind sehr berechtigte und beachtenswerthe Aeußerungen eines wahrhaften Patrioten und Kulturfreundes. Aber leiden denn allein die Universitäten unter diesem Zustande? Sicherlich nicht. Erwinnere man sich nur der Tausende von traurigen Schulhäusern, die mehr alten baufälligen Scheunen als öffentlichen Unterrichtsanstalten gleichen und in denen Lehrer ihre Lebenszeit und die Kinder des Volkes ihre Jugend verbringen müssen; mit beißender Satyre hat jüngst der Münchner „Simplizissimus“ den Vorschlag gemacht, als Zeichen der Kulturhöhe Deutschlands eines der verächtlichen preußischen Schulhäuser auf der Pariser Weltausstellung allen Nationen der Welt vorzuführen. Man erinnere sich ferner, daß in diesen elenden Schulbaracken ein Lehrer oft 100, 150 und noch mehr Kinder aller Altersklassen unterrichten muß, ein Lehrer, der für seine aufreibende Thätigkeit so miserabel schlecht bezahlt wird, daß er neben seiner Lehrthätigkeit noch Schweine züchten und mästen muß, um mit der Familie leben zu können. Man erinnere sich ferner, daß in Deutschland noch in ausgedehntestem Maße die in unserer Zeit schmachliche Einrichtung des Schulgeldes besteht, worunter kinderreiche Arbeiterfamilien schwer zu leiden haben. Die Unentgeltlichkeit des Unterrichts ist nicht bloß die logische Folge des Schulzwanges, sie sollte heute auch als die selbstverständliche Leistung der Gemeinschaft an den Einzelnen geboten werden. Zu der Unentgeltlichkeit des Unterrichts gehört auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Ferner sollte ganz allgemein die unentgeltliche Beerdigung für Alle bestehen, ist es doch für eine arme, durch einen Todesfall ohnehin schwer betroffene Familie ein doppelter Schmerz, wenn die Mittel zu einer anständigen Bestattung des verstorbenen lieben Angehörigen nicht vorhanden sind.

Das sind nur einige wenige, aber wichtige und fundamentale Kulturangelegenheiten, auf die wir die Aufmerksamkeit unserer Leser hinführen möchten. Hier werden die höchsten idealen Güter des deutschen Volkes in unverantwortlichster Weise vernachlässigt, hier herrscht noch ein großes Stück Barbarei, dessen endliche Beseitigung dringend notwendig wäre. Nicht neue Panzerschiffe braucht das deutsche Volk und die Sache der deutschen Kultur, sondern Tausende neuer Schulhäuser; nicht Tausende neuer Marinesoldaten, sondern Tausende neuer Schullehrer. Für diese wahren Kulturzwecke sollten dringend Milliarden angewendet werden und hierfür würden sie leichter aufzubringen sein, als für die überflüssigen Kriegsschiffe, die wir, da wir mit allen Völkern in Frieden leben wollen und da die andern Völker uns gegenüber den gleichen Wunsch haben, nicht mehr brauchen.

Die Schaffung von Einrichtungen und Darbietung von Leistungen des Gemeinwesens — der Gemeinde und des Staates — zu Gunsten des arbeitenden Volkes ist heute schon eine brennende Frage, die rasche Lösung heischt. Die in den Händen der besitzenden Klassen liegende öffentliche Verwaltung hat mit ihrer

Vernachlässigung der sozialen Aufgaben, welche die wichtigsten unserer Zeit sind, geradezu Bankrott gemacht. Nichts, gar nichts bieten heute noch die meisten Gemeinden ihren Arbeiter-Bürgern, von denen sie nur Steuern und fleißige Arbeit im Dienste privater Unternehmer fordern. Welchen Werth kann ein solches Gemeinwesen für die Arbeiter haben? Einen nur rein formellen. Allen nützlich und förderlich zu sein, das Leben zu erleichtern und zu verschönern — darin sollte aber der Zweck jedes Gemeinwesens liegen. Denselben als das Alltägliche und Nächstliegende zu vernachlässigen, dafür aber in allen fünf Erdtheilen herumzuschwärmen, um kostspielige Allweltspolitik zu treiben — ein solches Verfahren mag Manchen als der Ausfluß höchster Staatsweisheit erscheinen, uns erscheint es als etwas Unreifes, das wir bekämpfen.

Von dieser Unreife zeugen auch die Gründe, mit denen die Interessenten der großartigen Flottenvermehrung die Arbeiter für ihre Pläne gewinnen möchten. Die vielen neuen Kriegsschiffe, die gebaut werden sollen, brächten viel Arbeit und 75 Prozent der fünf Milliarden, die die Flottenvorlage erfordert, kämen den Arbeitern in Gestalt von Arbeitslöhnen wieder zu Gute. Die künstliche Schaffung von Arbeit ließe sich auch noch in andern Formen bewerkstelligen. Man könnte ja Hügel und Berge in Deutschland von ihren jetzigen Orten entfernen und an andern Orten wieder aufrichten lassen; man könnte auch, wie der „Vorwärts“ vor mehreren Monaten meinte, Wägen in Asche schütten und sie dann wieder auslesen lassen. Bei der Arbeit kommt es eben darauf an, ob sie nothwendig und gesellschaftlich nützlich, ob sie zweckmäßig und Kulturarbeit ist oder nicht. Die Produktion überflüssiger Kriegsschiffe ist aber keine Kulturarbeit, hingegen bedeutete der Bau nothwendiger Schulhäuser, der für viele Tausende von Arbeitern für lange Zeit Beschäftigung bieten würde, ein eminentes Stück Kulturarbeit. Bei dem Darbieten von Verdienst für die Arbeiter kommt es wiederum darauf an, woher die Mittel dazu rühren. Wenn die fünf Milliarden Mark für die Kriegsschiffe vom Mond heruntergeholt werden könnten und man sie in der Gestalt von Arbeitslöhnen an die in den Schiffsbauanstalten beschäftigten Arbeiter unter das Volk bringen würde, so bedeutete der Vorgang eine Vermehrung des Nationalreichthums um die aufgewandte Summe. Aber die fünf Milliarden sollen vom deutschen Volke aufgebracht werden in der Form direkter und indirekter Steuern, jeder Kopf der Bevölkerung soll zu den ohnehin schon drückenden Militär-, Marine- und andern öffentlichen Lasten noch weitere 100 M. opfern für den neuen Marineport. 100 M. pro Kopf, das macht für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie 500 M! 500 M für Kriegsschiffe, die der Arbeiter nicht will, die er nicht braucht und die für ihn keinen Pfennig praktischen Werth haben. Die Reichsregierung möge einmal über ihre uferlosen Flottenpläne die stimmberechtigten Bürger des deutschen Reiches abstimmen lassen und sie wird dann sehen, mit welcher großen Mehrheit dieselben verworfen werden. Die Schweiz mit ihren geringern Militärlasten ist dafür Beweis, denn seit Jahren werden alle Militärvorlagen, welche dem Volke neue Lasten auferlegen wollen, in der Volksabstimmung mit Glanz verworfen. Es müßte auch ein verrücktes Volk sein, das sich selbst eine neue Nebenlast von 5 Milliarden Mark auferlegte, nur um den Schiffsbauanstalten neue Arbeit zuzuführen. So herrückt ist Niemand.

Was die Behauptung betrifft, daß von den fünf Milliarden Mark allein für die Arbeitslöhne 75 Prozent oder 3750 Millionen Mark Verwendung fänden, so ist sie, wie der „Vorwärts“ schon längst nachgewiesen, ein unerschämter Schwindel zur Irreführung der Arbeiter. Wahr ist dagegen, daß die Schiffsbau-Unternehmer und Aktionäre, daß die Eisen- und Stahl-

Referanten, die Krupp, Stumm und Konsorten einen schönen Theil der 5 Milliarden in ihre Taschen als Profite einfacken würden, weshalb denn auch ihre gut besohlenen Presshandlanger Feuer und Flamme für den Flottenplan sind.

Man hat aber dennoch in diesen Kreisen das Gefühl, daß die große Masse des arbeitenden Volkes von den uferlosen Flottenplänen nichts wissen will und darum hat man mit Aufwand großer Summen eine Flottenagitation organisiert, in deren Dienst gut besoldete Redner und Schriftsteller — hegerische Agitatoren! — stehen und die zu dem gemeinen Volke herabsteigen. Blaublütige Kerle, die vom Volke nur als von dem Pöbel mit tiefer Verachtung reden, wenden sich an den „Bruder Arbeiter“, um ihn für die Selbstbesteuerung mit 5 Milliarden heranzubringen. Die Gewerkschaften, die sich nicht mit Politik beschäftigen dürfen, werden mit agitatorischer Flotten-Makulatur überhäuft — helfe, was da helfen mag.

Und doch hätte man sich eigentlich alle diese Schwindelarbeit sparen können, wenn man sich vergewissert hätte, daß die ausschlaggebende Partei im Reichstage, das Zentrum, ja schließlich doch Alles bewilligen würde. Das Zentrum ist mittlerweile über den hingehaltenen Stod gesprungen und hat die Flottenvorlage in der Hauptsache akzeptiert. Gestrichen will es nur die Schiffe haben, die vor dem Jahre 1906 nicht gebaut werden können, weil die Schiffsverkerfen dazu außer Stande sind. Im Jahre 1906 oder noch früher ist das Zentrum gewiß für weitere Schiffsbauten zu haben, wenn die Regierung bei den im Jahre 1904 abzuschließenden Handelsverträgen den Agrariern die gewünschten Zollerhöhungen gewährt.

Das Zentrum, das sich durch seinen Fraktionsredner Dr. Schäbler gegen die Flottenvorlage ausgesprochen hat, ist also wieder einmal umgefallen. Wann endlich werden die katholischen Arbeiter zur Erkenntnis kommen, welch' frebles Spiel das Zentrum mit dem Volke treibt?

Etwas aus dem Jahresbericht einer Unternehmer-Organisation.

Nicht oft gelingt es, die geheime Thätigkeit der Unternehmerorganisationen an die Öffentlichkeit zu ziehen. Meisterhaft verstehen es die deutlichen Unternehmer, nur das ihnen Dequeme ihrer Thätigkeit in ihren gegen die Arbeiter gerichteten Angriffsverbänden in die Öffentlichkeit drängen zu lassen. Die ununterbrochene Minir- und Wühlarbeit dieser Unternehmerverbände ist nun an einzelnen Symptomen, allerdings für den Eingeweihten nur, deutlich zu erkennen. Im Allgemeinen wird fast Alles von der Thätigkeit der Antistreibvereine geheim gehalten und in seinem vor einigen Monaten erschienenen Buche „Die Gewerkschaftsbewegung“ (Jena 1900, Verlag von Gustav Fischer) beklagt Landgerichtsrath W. Kulemann, der auch die Arbeitgeberverbände zu behandeln versucht, sich bitter darüber, daß auf dem fraglichen Gebiete die Quellen nur ganz besonders spärlich fließen und es an aller und jeder Bitternatur fehle. Nur ein sehr mangelhaftes Entgegenkommen habe er bei den Sekretären dieser Verbände gefunden und zum größten Theil habe er auf seine Anfragen entweder eine ablehnende oder gar keine Antwort erhalten.

Und der Münchener Professor S. Brentano schrieb Kulemann auf die Bitte um Unterstützung in dieser Angelegenheit: „Das Material über Organisationen der Arbeitgeber ist weit schwerer zugänglich, als das über Organisationen der Arbeiter. Jene sind heute die wahren geheimen Gesellschaften.“

Um so werthvoller ist da jede Mittheilung, die größeren Aufschluß über die Unternehmerverbände ermöglicht. Der bekannte wohlwollende Wind hat nun dieses Mal der Schicks. Holfst. Volksztg. in Kiel eine Publikation auf den Schreibtisch geweht, von der die Redaktion mit Recht sagt, daß es für den Geschichtsschreiber der gesellschaftlichen Bewegung in der Epoche des „trauernden Kapitalismus“ äußerst schätzbares Quellenmaterial bietet. Es ist das ein Jahresbericht eines der berühmtesten Unternehmerverbände, des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona für das Jahr 1899.

Aus dem durch 6 Nummern der Volkszeitung sich erstreckenden Abdruck dieses umfangreichen Berichtes können wir des beschränkten Raumes der Metallarbeiter-Ztg. wegen nur die wesentlichsten und wichtigsten Stellen zum Abdruck bringen. Zunächst wollen wir die Mittheilungen über die Streiks und Bewegungen wiedergeben, zu denen Mitglieder unseres Verbandes betheiligigt waren. Es heißt also im Bericht:

„Bewegung der Klempner, Mechaniker und verwandter Gewerbe.
Es die Innung für das Klempnerhandwerk und

verwandte Gewerbe traten die Gesellen Anfangs Mai mit Forderungen heran, deren wesentlichen Theile die Einführung eines Minimallohnes von 60 Pfg. für Bau- und Kundschaftsarbeit und von 50 Pfg. für Laden- und Emballagearbeit an Stelle der bisher üblichen Sätze von 45 resp. 40 Pfg., sowie die Einführung des Neunstundentages bildeten. Der Neunstundentag, sowie der Minimallohn mußten aus Gründen, welche von uns schon öfters dargelegt sind, rundweg abgelehnt werden, hingegen einigte man sich, allerdings nach langwierigen Unterhandlungen, in Bezug auf einen ortsüblichen Lohn dahin, daß für Bau- und Kundschaftsarbeit fortan 60 Pfg., für Laden- und Emballagearbeit 45 Pfg. bezahlt werden sollten. Dieser Lohnstarif trat mit dem 1. August definitiv in Kraft, wohlverstanden aber nur für die Innungsmitglieder, mit welchen die Abmachungen getroffen waren. Der Versuch, diese Abmachung auf alle Klempnergesellen beschäftigenden industriellen Betriebe auszudehnen, stieß, wie zu erwarten war, auf Widerstand und schlug fehl.“

Hierzu bemerkt die Redaktion der Volksztg.: „Zu der Darstellung des Klempnerstreiks wird uns von betheiligter Seite geschrieben: „Hierzu ist zu bemerken, daß allerdings die organisierten Klempner Hamburgs an die im Jahre 1899 gegründete Zwangsinnung des Klempnerhandwerks nach langen Vorverhandlungen mit der früheren sogenannten „freien Innung“ mit der Forderung herantraten, den Lohn zu erhöhen und zwar auf 60 Pfg. für Bauarbeit und 55 Pfg. für Werkstattarbeit, bei gleichzeitiger Ermäßigung der Arbeitszeit auf 9 Stunden täglich. Anfänglich war in der neugegründeten Zwangsinnung augenscheinlich Sympathie für diese Forderung vorhanden, weil dieser Organisation viele Klempnermeister angehörten und angehören mußten, welche ein unerschütterliches Interesse an der Erhöhung des Gehilfenlohnes hatten, da sie dadurch ihre eigene durchaus verbesserungsbedürftige Lage heben konnten. Mittlerweile wurde aber in einer Innungs-Versammlung mit ganz knapper Majorität beschlossen, sich dem Arbeitgeberverbande anzuschließen.“

Da plötzlich änderte sich der Wind in den „höheren Regionen“ der Innung. Es wurde mit aller Macht der Forderung der Gehilfen entgegen gearbeitet, weil vom Arbeitgeberverbande die Ordre an die Innungen ergangen war, unter keinen Umständen in eine Vertikung der Arbeitszeit zu willigen. Es gelang, in Folge der Interessenlosigkeit der Kleinmeister, eine Innungsversammlung zu Stande zu bringen, welche die Forderung der Gehilfen strikte ablehnte.“

Hierauf wurde vom Gesellenauschuß der Konflikt erhoben. Es fand in Folge dessen eine Woche später unter dem Vorsitz eines Vertreters der Aufsichtsbehörde für Innungen (Dr. Schäfer) eine Sitzung des Gesellenauschusses mit dem Innungsvorstande statt. Das Resultat war eine Einigung, dahingehend, daß der Lohn der Klempner Hamburgs um 5 Pfg. pro Stunde erhöht wurde (also 45 Pfg. für Werkstatt- und 50 Pfg. pro Stunde für Bauarbeiten) unter Verbeibehaltung der 10stündigen Arbeitszeit. Dieser Lohnstarif erhielt die Anerkennung des Arbeitgeberverbandes. Als anständiger Mensch sollte man annehmen, daß auch der Arbeitgeberverband sich nunmehr bestreitegen würde, den Abmachungen gemäß die Klempner zu entlohnen. Aber weit gefehlt! Die Organisation der Klempner Hamburgs sah sich nach dem 1. August gezwungen, in eine Bewegung einzutreten, um den gefassten Beschlüssen Nachdruck zu verleihen.

Nach achtwöchentlicher Lohnbewegung konnte konstatiert werden, daß bei sämmtlichen Innungsmeistern der Lohnstarif Geltung erlangt hatte.

Auch die Heizer- und Schiffsverwerft erkannte unsern Lohnstarif bedingungslos an. Anders war es jedoch mit der Hamburg-Amerika-Linie (vgl. Aktiennotiz), der Firma Sell u. Co. und — last not least — der Firma Blohm und Bock. Die letzteren Firmen bewilligten ihren Klempnern ganz bedeutende Lohn-erhöhungen, so daß die Klempner nebst den Kupfer-schmieden die bestbezahlten Werftarbeiter wurden. Herr Blohm aber, als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes, sah sich nicht geneigt, den Beschlüssen seiner Organisation Rechnung zu tragen, er bewilligte sage und schreibe einen ganzen Pfennig Zulage „seiner“ Klempnern per Stunde. Ganz nach berühmten Mustern sucht auch der Arbeitgeberverband sich zu salven und behauptet lähn, die Lohn-erhöhung erstrecke sich nur auf die bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen. Nein, verehrter Arbeitgeberverband, es wurde unter Zustimmung des Arbeitgeberverbandes beschlossen, den Lohn der Klempner Hamburgs zu erhöhen. Herr Blohm aber bewies durch die Praxis, daß Abmachungen seiner Organisation alle Anderen,

nur nicht ihn binden. Wie nennt man das noch unter anständigen Leuten?“

„Die Former-Bewegung.“

Durch eine schriftliche Eingabe an die Gruppe der Eisengießerei des Verbandes der Eisenindustrie stellten die Former folgende Forderungen: 1. Mitbetheiligung an Arbeitsnachweis der Eisenindustrie. 2. Einsetzung einer Beschwerdekommision, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gleichen Theilen mit einem unparteiischen Vorsitzenden; 3. Aufhebung der schwarzen Listen; 4. die Arbeitszuweisung der vakanten Arbeitsstellen an die Arbeitsuchenden der Reihenfolge der Eintragungen nach. — Daß bei der bekannten und wohl begründeten (!) Haltung des Verbandes der Eisenindustrie die Mitbetheiligung am Arbeitsnachweise abgelehnt werden mußte, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Statt der gewünschten Beschwerdekommision wird das Beschwerderecht zunächst an den Vorsteher des Arbeitsnachweises und in zweiter Linie an ein näher zu bestimmendes Vorstandsmitglied zugestanden. Während man mit der Aufhebung der schwarzen Liste den Petenten bereits zugekommen war, mußte hingegen die Vergabung der Arbeitsstelle nach der Reihenfolge der Eintragung im Hinblick darauf abgewiesen werden, daß bei dieser Weise die weniger befähigten deshalb häufiger stellenlosen Arbeiter fortwährend den geschickteren die Arbeitsstellen vorwegnehmen würden, woraus zum Schaden von Arbeitnehmer (welche Rücksicht! D. Redaktion) und Arbeitgeber eine Bevorzugung der Winderwerthigen resultiren würde.

Eine später gestellte Forderung, daß die Former wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation keine Benachtheiligung erfahren sollten, wurde mit dem Bemerkten für annehmbar erklärt, daß die Arbeitgeber sich um die Organisation der Arbeitnehmer nicht kümmern, da es ohnehin nicht ihre Aufgabe sein könne, jeweilig festzustellen, ob der sozialdemokratische oder der Hirsch-Dundersche oder der evangelische Verein einen Theil oder die gesammte Arbeiterschaft eines Gewerbes ver- trete. Wo eine Organisation, gleichviel welcher Art, thatsächlich vorhanden sei, werde sie nach wie vor anerkannt, da Bestrebungen auf Zerstörung der Arbeiter- Organisationen im Arbeitgeberverbande nicht vorhanden wären.

Mit diesen von seiten der Vertreter der Eisenindustrie nach mündlichen Verhandlungen mit den Formern aufgestellten Bedingungen wollen die Former „einstweilen“ auszukommen versuchen.“

Auch die Mittheilungen über den Kesselreiniger- Streik dürften unsere Leser interessieren:

„Kesselreiniger-Streik.“

Als am Morgen des 1. Mai sich die bei einem Baase mit Regelmäßigkeit arbeitenden Kesselreiniger versammelten, gelang es einem unter ihnen bestablichen sozialdemokratischen Agitator, etwa 15 der Arbeiter von der Arbeit abzuhalten. Da der Agitator ebensowenig wie alle anderen Kesselreiniger in einem festen Arbeitsverhältnis stand, war es wohl nur natürlich, daß ihn am folgenden Tage die betreffende Firma nicht mehr beschäftigen wollte. Hierauf legten sofort etwa 80 seiner Arbeitskollegen die Arbeit nieder, nicht aber, wie man bald erfuhr, aus wirklichem Solidaritätsgefühl, sondern weil es dieser übel berüchtigte Agitator verstand, seine Kollegen durch alle möglichen Künste in Furcht und Schrecken zu erhalten und seinem Willen fügbar zu machen. (!) Als aber wegen anderweitig begangener Vergehen der Agitator gefänglich eingezogen wurde, hörte mit dieser Verhaftung unverzüglich auch der Streik auf, ein sprechender Beweis dafür, wieviel Unfrieden und Unheil ein einziger Unruhestifter anzurichten im Stande ist. Aufwühlend hieran sei noch erwähnt, daß einige Monate später nach Verhandlungen zwischen Hebern, Kesselreiniger-Baasen und Tagelöhnern der Durchschnittslohn der Kesselreiniger-Tagelöhner um 50 Pfg. also auf 2,50 M. erhöht wurde.“

Der Jahresbericht läßt in deutlicher Weise er- sehen, daß seitens der Unternehmer die gewerkschaftliche und politische Betheiligung der Arbeiterklasse ganz besondere Beachtung geschenkt wird. Natürlich ist das Suchthausgesetz unseren Scharfmachern noch gar nicht scharf genug gewesen. Der Bericht glaubt es öffent- lich zum Ausdruck bringen zu müssen, daß die ver- bündeten Regierungen einen wirklich existirenden, das Gemeinwohl schädigenden und sich je länger je stärker ändernden Mißstand im Erwerbsleben durch das Such- hausgesetz zu treffen und ihn auf dem für sie allein gangbaren Wege der Gesetzgebung unserer Meinung nach mit vollem Recht zu bekämpfen bemüht waren.“ Angesichts des erwiesenen „mangelnden Verständnisses des Reichstages für die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens“ gebe es nur eines: „Organisation des Unter-

nehmerthums zu straffer, entschlossener Abwehr jedes terroristischen Uebergriffs seitens der gewerkschaftlichen sozialdemokratischen Organisationen.

Und die gleiche Lehre wird gezogen aus dem Studium der Berichte und Abrechnungen der Arbeiterorganisationen.

„Angesichts der vollen Kriegsklassen und Angesichts des Umstandes, daß die Mitgliederzahl der Gewerkschaften im Jahre 1898 gegen 1897 um 79879 (19,30 Prozent der Mitglieder) gestiegen ist und im laufenden Jahre sicher noch weit mehr gestiegen sein wird, ist es wohl die Pflicht der Arbeitgeber, sich zusammenzuschließen und immer fester zu organisieren, um den zu erwartenden Streikbewegungen die Spitze bieten zu können.“

Und der Bericht schließt denn auch mit der „erfreulichen Wahrnehmung“, daß unser Verband im verflossenen Jahre an Festigkeit nicht verloren, an Größe und Umfang aber zugenommen hat.

Zum Schluß noch einige kurze Mittheilungen, die deutlicher wie viele Worte es zeigen, wie groß das Bestreben der Unternehmerverbände ist, mit allen Mitteln, unter allen Umständen die Arbeiter zu gefügigen und willenlosen Sklaven ihrer „Brodherren“ zu machen. Der Arbeitgeberverband hat eine Enquete über Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen Hamburg-Altonas veranstaltet. Und aus dem gewonnenen Material werden nun den Mitgliedern Fingerzeige und Rathschläge erteilt. Man höre, welcher Art. Wir zitieren wörtlich:

„Die Einbehaltung von Lohn erfolgte bisher aus Rücksicht auf die Lohnrechnerei, weil dies in vielen Betrieben nicht im Stande ist, die Lohnrechnung bis zur Lohnzahlungsstunde fertig zu stellen. Da die Einbehaltung von Lohn aber eines der Mittel ist, welche die kontraktwidrige Auflösung des Arbeitsverhältnisses zu erschweren geeignet scheinen, dürfte es im Interesse der Arbeitgeber liegen, möglichst überall auf die Einbehaltung von Lohn hinzuwirken.“

„Ein weiteres wirksames Mittel aber, die Erfüllung kontraktlicher Verpflichtungen zu sichern, ist die Schaffung eines Faustpfandes, sei es durch Aufspeicherung von Prämien, sei es auf dem Wege des Sparzwanges.“

„Die stundenweise Berechnung des Lohnes wirkt den übermäßigen Bestrebungen nach Verkürzung der Arbeitszeit entgegen.“

„Das Verbot des Agitirens oder Sammelns von Geldern (meistens zu Streikfonds oder für die sozialdemokratische Parteikasse) rechtfertigt und empfiehlt sich von selbst.“

In dieser und ähnlicher Weise also ist die veranstaltete Enquete zu Rathschlägen an die Herren Scharfmacher bearbeitet und verwerthet.

Die arbeitserfindliche Tendenz der obigen Sätze dürfte es wohl Jedem klar machen, was er von diesen Unternehmern und ihren Verbänden zu erwarten hat. Rücksichtslose Ausübung ihrer wirtschaftlichen Uebermacht zum Zweck der willenlosen Unterwerfung des Arbeiters, das ist das Ziel dieser Unternehmerorganisationen.

Und um die Tendenzen dieser Organisationen unseren Kollegen klar zu machen, haben wir diese Mittheilungen aus dem Jahresbericht veröffentlicht. So wie der Hamburger Arbeitgeber-Verband, so sind alle die Scharfmacherorganisationen, von der ersten bis zur letzten, mögen Innungsmeister oder Großindustrielle, wie Stumm oder Blohm in ihnen die erste Geige spielen. Und wie die Unternehmer aus dem Wachstum der Arbeitervereine für sich die Lehre ziehen, immer weiter ihre Organisationen auszubauen, so müssen andererseits auch immer wieder die Arbeiter aus der fortschreitenden Entwicklung der gegen sie gerichteten Angriffsverbände die Ueberzeugung gewinnen, daß nur die eifrigste rührigste Thätigkeit für ihre Verbände ihnen das Machtmittel an die Hand gibt, den Herrschergeleusen des heutigen Unternehmertums entgegenzutreten.

Mag Jemand in seinem Beruf der Fähigste, Tüchtigste, Intelligenteste sein, im wirtschaftlichen Leben ist er eine Null, der Einzelne ist leicht zu ersehen, auf ihn wird keine Rücksicht genommen, er allein kann nichts erringen. Nur durch die Macht ihrer Zahl ist dieses den Arbeitern möglich und deshalb heißt es für Jeden: Agitieren für den Verband, Werben neuer Mitglieder, immer weiterer Mitkämpfer für die Organisation. W.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Die Flottenlieferanten athmen auf, das Centrum hat ihnen die Profite gestrichelt. Wie unberühmte die Herren Patriotismus und Geschäft verquicken, erfährt man aus einem Bericht über die Sitzung der Feinblechfabrikanten im Siegerland. Es heißt darin, man habe:

... allseitig die Lage als befriedigend bezeichnet.

Man hält die durch ungünstige Nachrichten aus Amerika verursachte Mißstimmung und die ruhige Haltung als vorübergehend, da einstweilen ein Wettbewerb von drüben nicht befürchtet zu werden brauche, weil für das laufende Jahr die Werke durch Abschlüsse genügend mit Arbeit versehen wären und sich der einheimische Markt voraussichtlich bald wieder lebhafter gestalten würde. Das soweit gesicherte Zustandekommen der Flottenverträge wird hierzu jedenfalls tonangebend sein und die Werke beabsichtigen deshalb auch nicht, von den jetzigen Preisen herunterzugehen, zumal diese zu den Rohmaterialpreisen durchaus in angemessenem Verhältnis stehen.

Nun, der Michel bezahlt's ja. Jetzt können die Kurse wieder steigen. Selbstverständlich thun die Herren Alles nur, um dem Arbeiter Verdienst zu beschaffen. Daß nebenbei das Fett für die Nichtsthuer abgeschöpft wird, ist doch kein Verbrechen.

Vom deutschen Schiffbau. Die außerordentliche Preissteigerung der Fabrikate der deutschen Eisen- und Stahlindustrie hat eine Reihe der namhaftesten deutschen Werften veranlaßt, der Frage des billigeren Bezuges der von ihnen gebrauchten Walzwerksfabrikate näherzutreten. Nach den Anlagen zur jetzigen Flottenverträge war der Eisentonsum allein für die Handelschiffe über 100 Brutto-Register-Tonnen in den Jahren

Table with 2 columns: Year (1890-1899) and Tonnage (45900 to 85500).

Den Bedarf für die Kriegsschiffbauten hinzugerechnet, ist der Jahreskonsum schon weit über 100000 Tonnen gestiegen, die anscheinend ja nun wohl feststehende weitere Vermehrung der Kriegsschiffe wird den Bedarf nun noch um ein Beträchtliches weiter erhöhen.

Angesichts der Thatsache, daß im verflossenen Jahre die deutsche Industrie circa 8 Millionen Tonnen Eisen und Stahl verarbeitet hat, ist der Bedarf für den Schiffbau ja nur ein kleiner Theil des Gesamtbedarfs und stellt etwa die Hälfte der jährlichen Steigerung der Eisenproduktion Deutschlands dar. Trotzdem ist immerhin ein nicht unerheblicher Theil des Schiffbaumaterials von England bezogen worden, weil einestheils die Preise dort niedriger als in Deutschland waren, außerdem die Waffentransportkosten den Bezug als lohnend erscheinen ließen und ferner durch die lebhafteste Thätigkeit der deutschen Montanindustrie die deutschen Werke lange Lieferfristen verlangten.

Jetzt haben nun eine Anzahl Werften, unter ihnen Hamburger, Kieler und auch der Vulkan Stettin, am Audorfer See in der Nähe von Rendsburg, durch den der Nordostkanal seinen Lauf nimmt, einen größeren Komplex Land erworben, um selbst ein Eisen- und Stahlwerk dort anzulegen, welches lediglich für die Bedarfsartikel für den Schiffbau eingerichtet werden soll. Als Grundkapital für dieses Eisenwerk ist von den beteiligten Werften die Summe von 2 1/2 Millionen Mark gezeichnet worden. Zur Lieferung der Eisenerze sind mit schwedischen Gruben Verhandlungen eingeleitet. Der Transport der Erze, Kohlen sowie der fertigen Fabrikate kann bis an, resp. direkt von der Fabrikationsstätte lediglich durch den billigen Schiffstransport erfolgen. Die Werften hoffen, daß sie ihren Materialbedarf, soweit er Eisen und Stahl betrifft, durch dieses zu gründende Eisenwerk zu einem bedeutend billigeren Preise als sie jetzt zu zahlen haben, werden decken können. Die Existenz des Werkes erscheint durch die Beteiligung der bedeutendsten Werften ohne Frage gesichert zu sein.

Daß diese Wirkung ihrer Preissteigerungen eintreten würde, scheint den deutschen Walzwerken wohl kaum in das Gedächtniß gekommen zu sein.

Vom Standpunkt der Werften aus betrachtet, ist die Wahl der Lage des Werkes am Audorfer See eine sehr günstige zu nennen, an einer modernen Wasserstraße gelegen, in einer Gegend, in der bisher lediglich Landwirtschaft betrieben wurde, sind die Grubenerwerbskosten verhältnismäßig sehr geringe und für den Unternehmer mit am wesentlichsten, die voraussichtlich zu zahlenden Arbeitslöhne werden gegenüber den heutigen Industriezentren, den bisherigen Verhältnissen dort sich anpassen können, d. h. nur geringe sein. W.

Die Sturmvögel fliegen! Die Ansicht, daß wir uns in der Eisenindustrie dem Ende der günstigen Geschäftszeit nähern, findet immer mehr Anhänger. Ja, die Besorgnisse vor einer Krise sind so erhebliche, daß in der letzten Aprilwoche ein erheblicher Kursrückgang der Montan-Aktien an der Berliner Börse eintrat. Befanftigend schreibt die „Industrie“ dazu:

„Wenn man die umher sich wirrenden heunruhigenden Gerüchte hört, wenn man den allerdings schon gestern wieder theilweise eingeholten Preissturz der Montan-Aktien an der Berliner Börse in den letzten Tagen betrachtet, so sollte man glauben, wir ständen nahe oder gar unmittelbar vor einem großen Crash in der Eisenindustrie. Sieht man jedoch die Lage der Dinge etwas näher an, so wird man einsehen, daß die Besorgnisse und Angst jedenfalls sehr übertrieben sind. Es ist bekannt, daß die Lage des Eisenmarktes in Amerika schon seit zwei Monaten keine recht feste mehr war, aber die Nachrichten widersprachen sich häufig, und so ließ sich ein zutreffendes klares Bild über die wirklichen Verhältnisse nicht gewinnen. Und das ist heute noch nicht der Fall. Man weiß nicht, wie weit die Spekulation und die Börse ihre nicht immer sehr reinen Hände dabei im Spiele haben. Allerdings ist der amerikanische Markt flauer, die Preise sind in Folge schwächerer Nachfrage und stärkeren Angebots gewichen — jabelt steht fest. Ob es sich jedoch um eine vorübergehende Stagnation oder um einen längeren und größeren Rückgang des ganzen Eisenmarktes dort handelt, darüber sind selbst in Amerika die Ansichten noch sehr getheilt.“

Alles Lavieren des Organs der Eisenindustriellen ändert aber nichts an der Thatsache, daß sogar schon die größten Bankinstitute sich nur sehr vorsichtig auf neue Unternehmungen einlassen und ihren Kunden den Rath geben, sich in dem Ankauf neuer Papiere zu reservieren. Die Emittenthätigkeit der Banken hat stark nachgelassen, man ist bemüht, die Werte zu konsolidieren. Alles das ist zwar noch nicht der Crash; auch hoffen wir, daß die Unternehmerverbände

mindestens vermögen, eine Krise nicht mit all' ihrer Fruchtbarkeit plötzlich eintreten zu lassen. Aber die Sturmvögel fliegen. Wenn die „Industrie“ schreibt:

„Wir sind der Ueberzeugung, daß für uns ein Grund zu einer so pessimistischen Auffassung und nervösen Aufregung über die amerikanische Marktfrage und ihre etwaige Rückwirkung auf die deutsche Eisenindustrie noch gar nicht vorliegt. Warte man doch nur mit Ruhe und Besonnenheit die weitere Gestaltung ab. Ruhe und feste Haltung thut auch den Werken noch sowohl gegenüber der Aufregung an der Börse, wie auch den Verbrauchern und Käufern gegenüber, damit nicht der Markt durch übertriebene Befürchtungen und eine ungerechtfertigte Angstmeierei heunruhigt und schließlich wirklich erschüttert und geschädigt werde.“

Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß nichts empfindlicher ist wie unser Geldmarkt. Nicht aus Ueberproduktion droht uns diesmal die Krise, sondern aus der Ueberproduktion, verursacht durch die von den hohen Wertberträgen herausgeführten Würfelschwärze. Wo bleiben bei eintretender Geschäftslage die vielen Tausend Arbeiter, welche man mit oft recht zweifelhaften Mitteln in die Industriegebiete lockte?

Auch vom belgischen Eisenmarkt melden Brüsseler Blätter „große Mattigkeit.“ Laut der „Frankf. Stg.“ sollen verschiedene Hüttenwerke beabsichtigen, in Folge mangelnder Aufträge einstellende Montags Feiertagen einzulegen.

Verband der Kettenfabrikanten. Die belgischen Kettenfabrikanten haben behufs gemeinschaftlichen Verkaufs ihrer Produktion geschmiedeter Ketten einen Verband gebildet. Den Verkauf besorgt die Bankfirma Delbrück, Leo u. Co. in Berlin als Verkaufsstelle des Verbandes deutscher Kettenfabrikanten.

Ein neues Bankinstitut mit einem Aktienkapital von vorläufig 3 Millionen Mark gegründet worden.

Deutschlands Eisenverbrauch. Der „Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ versendet eine interessante Zusammenstellung über Produktion und Verbrauch von Eisen im deutschen Reich einschließlich Luxemburg, während der Jahre 1861—1899. Es ergibt sich hieraus die ununterbrochene Steigerung des Konsums pro Kopf der Bevölkerung, mit welcher eine beständige Vermehrung der Erzeugung stattfand. Es betrug der Eisenverbrauch (in Kilogramm) im Durchschnitt im Jahre 1861—1864 nur erst 25,2, bei einer eigenen Erzeugung mit 21,8, Weides auf den Kopf der Bevölkerung; in den Jahren 1866—1869 waren die Ziffern bereits auf 33 bezw. 32,7 gestiegen; in 1873 waren dieselben auf 72,3 bezw. 55,1 angewachsen. Dann trat ein allmählicher Rückgang des Verbrauchs bis 1879 ein, wo derselbe 35,1 betrug, aber die eigene Erzeugung wuchs immer weiter und hatte in 1879 bereits 50,5 erreicht. In 1882 hatte sich der Verbrauch wieder auf 51,5, die Erzeugung auf 74,8 gehoben, in 1890 auf 81,7 bezw. 97,1. In 1891 ging der Verbrauch auf 69,7, die Erzeugung auf 93,8 zurück. Von da ab wuchsen beide Zahlen in stärkerem Maße, bis in 1899 der Verbrauch 128,4, die Erzeugung 150,8 pro Kopf der Bevölkerung erreichte.

Wirkung des letzten Bergarbeiterstreiks auf die österreichische Eisenindustrie. Die lange Dauer des Arbeiterausstandes in den mährisch-schlesischen und böhmischen Kohlenrevieren hat auch die österreichische Eisenindustrie in Mitleidenschaft gezogen, die sich gezwungen sah, ihren Betrieb wegen Mangel an Brennstoff einzuschränken, stellenweise sogar einzustellen. Die Wirkungen dieser unfreiwilligen Restriktion zeigen sich deutlich in den Produktionsziffern für die ersten drei Monate des laufenden Jahres. Es wurden nämlich an Schienen, Kleinmaterial, Trägern, Blechen und Stabeisen erzeugt 913,000 q gegen 1,246,000 q im ersten Quartal 1899. Es ist dies ein Ausfall von 333,000 q oder mehr als 25 Prozent. Im Einzelnen gestaltete sich die Produktion der österreichischen Werke in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wie folgt: Schienen 118,000 q (— 111,000 gegen den gleichen Zeitraum 1899), Kleinmaterial 27,000 q (— 25,000), Bleche 59,000 q (— 30,000), Träger 172,000 q (— 16,000), Stabeisen 537,000 q (— 91,000).

Roheisenerzeugung. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenerzeugung des Deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat März 1900 auf 694,650 T.; darunter Puddeleisen und Spiegeleisen 133,615 T., Bessemerroheisen 38,455 T., Thomasroheisen 380,955 T., Siebereiroheisen 132,625 T. Die Produktion im Februar 1900 betrug 620,707 T., im März 1899 709,089 T. Vom 1. Januar bis 31. März 1900 wurden produziert 1,973,689 T. gegen 1,991,818 T. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Kupfergruben Rio Tinto haben pro 1899 nicht weniger wie 1,403,023 Pfund Sterling (Pfd. St. = 20 Mk) an Dividende gezahlt! Solche Wuchererdienste schreiben sich her aus der unerschämten Preisstreiberei der Monopolisten.

Eisenindustrie in Canada. Während in Canada die Entwicklung der Eisenindustrie bisher sehr langsam vor sich ging und nicht mehr als 4 Hochofen mit einer Jahreserzeugung von etwa 90,000 T. Roheisen und nur ein paar kleiner zur Verarbeitung von Schrott eingetrichtete Stahl- und Walzwerke vorhanden waren, hat sich im Herbst vorigen Jahres unter Führung von Whitney aus Boston die Dominion Coal and Steel Company mit einem Aktienkapital von 80 Millionen Mark gebildet. Die Gesellschaft verfügt über umfassenden Kohlenbesitz bei Sydney und in Newfoundland und gute, übrigens auf unseren niederrheinischen Hütten bekannte Hamatiterze auf Bell Island und errichtet in Sydney 4 Hochofen und ein Stahlwerk mit 800 T. täglicher Erzeugung. Gleichzeitig entsteht im Westen der Kolonie und zwar in Hamilton, Ontario, die Nickel Steel Company, die am Eriesee eine Reihe von Hochofen größter Art und ein Martinstahlwerk mit 2400 T. Tagesleistung erbauen will. Ferner will die Canadian Steel Company mit 18 Millionen Dollar am Welland-Kanal neue Hochofen und ein Stahlwerk errichten, während die Nova Scotia Steel Company ihr Kapital auf 20 Millionen Dollar erhöhen will, um ihre kleinen Werke auszubauen. Ein großes Stahlwerkunternehmen, das sich auf der canadischen Seite der Gault zwischen dem Obern- und Huron-See unter Führung von Clegue ansiedeln will, ist außerdem in Sicht, so daß, wenn diese Pläne durchgeführt werden, Canada in der Eisenindustrie eine Rolle spielen wird, die quantitativ derjenigen Belgiens etwa gleichkommen würde.

benkt, Ihnen zur Nachricht, daß die Innung bis jetzt keine Veranlassung hat, von dem am 21. Februar 1899 gemachten Auftrage (9 stündige Arbeitszeit, 42 Pfg. Minimallohn und für Gesellen unter 20 Jahren bis 10 Prozent unter den Minimallohn) auf ein weiteres Jahr, zurückzutreten.

Uchtungsvoll u. s. w. In der folgenden Debatte wurde das Antwortschreiben scharf kritisiert, auch erklärten einige Kollegen sich mit der Forderung getragen zu haben, die Innung würde auch ohne unsere Anregung den Lohn entsprechend steigen lassen. Es wurde der Antrag angenommen, auf das Antwortschreiben der Innung nicht zu antworten, da das, was da drinnen steht, ja selbstredend sei. Beschlossen wurde am Himmelstagsfest einen Ausflug zu veranstalten.

Reisenstadt a. M. Auf dem Emaillohnwert von Schmitz u. Co. sind Differenzen ausgebrochen und ist daher der Bezug von Klempnern fernzuhalten.

Metall-Arbeiter.

Altenburg. Zur Lohnbewegung der hiesigen Plattierer haben wir mitzutheilen, daß die Firma Stimmung u. Benglaff die Forderungen der Arbeiter: 1) Wegfall eines Prozentigen Lohnabzugs und 2) Entschädigung in Höhe von 50 J pro Woche für Material bewilligt hat. Die Firma hat es vorgezogen, die Sache auf friedlichem Wege beizulegen und glauben wir, daß auch die Firma Köhlers Söhne ihren Plattirern so viel Entgegenkommen zeigen wird und die berechtigten Forderungen ihrer Arbeiter bewilligt. Die im Laufe der Jahre reduzierten Akkordpreise auf der einen und die immer theuere Lebenshaltung der Arbeiter auf der anderen Seite haben die Arbeiter veranlaßt, Stellung zu nehmen und verlangen sie daher eine Aufbesserung der Akkordpreise nach einem früher bestehenden Preisniveau, was im Durchschnitt einer Erhöhung der Akkordpreise von ca. 10 Prozent gleichkommt.

Altenburg. In der Nähmaschinenfabrik von Herm. Köhler haben am Sonnabend, 5. Mai, die Arbeiter im King-schiffbau (17 Mann) die Arbeit niedergelegt. Maßregelung und die Einführung des Kolonnenzweites haben die Arbeiter dazu veranlaßt. Näherer Bericht folgt und wollen wir für heute nur darauf hinweisen, daß die auswärtigen Kollegen nicht auf irgend welche Inserate nach hier kommen, in der Hoffnung, goldene Berge zu finden. Der Bezug ist aufs Strengste fernzuhalten.

Winnabittel. Kollege Birner hielt in der am 21. April stattgefundenen Versammlung einen sehr fesselnden und lehrreichen Vortrag über „Unfallversicherung“, in dessen Verlauf er in drastischer Weise die sogenannten Wohlthaten, die den Rentempfangern aus diesem Institut erwachsen sollen, schilderte, und forderte zum Schluß die Kollegen auf, sich recht vertraut mit den Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes zu machen, da es gegebenen Falls von sehr großem Interesse für sie sein werde. Da der Kartellbelag nicht erschienen war, mußte der Bericht vom Gewerkschaftskartell ausfallen, desgleichen die Verlesung der Statuten vom Arbeitersekretariat. In Hinblick auf die bevorstehende Maifeier wurde nach kurzer Debatte beschlossen, sich den Beschlüssen des Hauptvorstandes anzuschließen. Ferner wurde beschlossen, am Himmelstagsfest eine Morgentour nach Gr. Borstel zu machen.

Goldlauter. Die in der Metallarbeiter-Zeitung Nr. 15 bekannt gemachte Versammlung konnte leider nicht abgehalten werden, da die Mitglieder bis auf 5 Mann durch Abwesenheit glänzten. Es ist dies ein böses Zeichen der Interesslosigkeit. Da viele die Entschuldigungen bringen, den Sonntag für sich haben zu wollen, so sollen in den Sommermonaten die Versammlungen auf den Sonnabend abgehalten werden. Einige Kollegen sind in ihrem Scharfsinn so weit gegangen, daß sie glauben besser zu thun, die 30 Pfg. pro Woche zu sparen. Immer strebe zum Ganzen: Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an. Wir hoffen sicher, daß sich sämtliche Kollegen auf ihre Pflicht besinnen und in der nächsten Versammlung erscheinen werden.

Knorrslaw. Von der vielgehörten Erhöhung der Löhne der Maschinenbauer, Dreher und Schlosser ist in diesem Winkel wenig zu hören. Im Gegentheil, wir werden in Akkord- und Lohnsagen sehr knapp gehalten. Von den Meistern werden Preise geboten (angeblich aus Berliner Listen) die kaum das Ansehen lohnen. Es soll hier billiger gearbeitet werden, weil die Lebensverhältnisse billiger sein sollen, was aber keineswegs der Fall ist. Bis auf Wohnungsmithe ist hier Alles so theuer wie in Berlin. Und wie ist eine Wohnung hier für 150-200 M gegen anderwärts? Nur Stube und Küche. Da bleibt uns nach Feierabend nur die gewöhnliche Kantine und dann zu Hause die enge Wohnung, weil die Stadt mit ihren meist sehr schmutzigen Straßen kein hübsches Lokal, geschweige Garten oder Anlage besitzt. Aus all diesen mäßigen Verhältnissen ergibt sich wohl der schwache Bezug nach hier, und wer irgend kann, verschwindet möglichst bald. Dennoch müssen wir vor Bezug warnen, weil von der Direktion durch unzählige Inserate und andere Mittel Leute hierher zu ziehen versucht werden. Am 2. Mai (Abrechnungstag) machten wir eine Vorstellung in der Zahl von 150 Mann: Schlosser, Schmiede und Dreher bei der Firma Pehold u. Co. und ersuchten um Lohnhöhung von 15 Proz. Der Betriebs-Ingenieur ermahnte uns zur Geduld bis Montag und nahmen wir nach einer Stunde die Arbeit wieder auf. Das Weitere werden wir berichten.

Kindenthal. Die Arbeiter der Fahrradbranche werden auf die Firma Wright-Fahradwerke aufmerksam gemacht. Diese Firma sucht in allen Zeitungen Arbeiter. Die Arbeiter werden alle eingestellt; doch gehen diese meist nach einigen Tagen von selbst, da nur in Akkord gearbeitet wird, die Leute aber sehr oft auf Arbeit warten müssen und während dieser Zeit nichts verdienen.

Lübeck. Der Verlauf des Schmiedestreiks hat zu der Ausperrung der gesamten Arbeiter, sowohl der Henry Koch'schen Schiffswerft (zirka 640 Mann) als der der Lübecker Maschinenbau-Allianzgesellschaft (zirka 360 Mann) geführt. Im Schmiedestreik war es den beiden Firmen nicht gelungen für die Streikenden Ersatz zu beschaffen, da verlaugte die Direktion von den Arbeitern der Kesselschmiede, daß sie die Arbeit der Streikenden fertigstellen sollten. Als dieses dann die Arbeiter verweigerten, wurde den Betreffenden bedeutet, daß sie solange zu Hause gehen könnten, bis sie die Arbeit

machen würden, oder die Schmiede wieder die Arbeit aufgenommen hätten. So wurden nach und nach 31 Arbeiter vor das Thor gesetzt und es hatte den Anschein, als ob die Direktion durch ihr Vorgehen die Zahl der noch beschäftigten Arbeiter reduzieren wolle, um den Betrieb noch möglichst lange aufrecht erhalten zu können. Gleichzeitig hoffte man wohl durch die Zahl der Ausgesperrten die Kassen der Arbeiter noch mehr zu belasten und den Sieg der Schmiede zu vereiteln. Um diesen Vorhaben entgegenzutreten, verlangten die noch beschäftigten Arbeiter der Kesselschmiede, zirka 200 Mann, die Wiedereinstellung der vor das Thor gesetzten 31 Mann, andernfalls die Arbeit eingestellt werden sollte. Daraufhin erschien in beiden Etablissements der Anschlag, daß, weil ohne die Arbeit der Schmiede die Arbeit nicht fortgesetzt werden könne, zum größten Bedauern die Werke geschlossen werden müßten. Die Hoffnung der Fabrikanten geht dahin, durch die Ausperrung einen Druck auf die Schmiede zur Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen auszuüben. Die Zahl der Organisirten ist im Vergleich zu der Gesamtzahl der Ausgesperrten eine sehr günstige, zirka 708 Arbeiter sind der Organisation angehörig. Sie vertheilen sich auf den

Metallarbeiter-Verband 218
Fabrikarbeiter 208
Schmiede 84
Werftarbeiter 65
Formier 34
Holzarbeiter 23
Maler 22
Schiffszimmerer 12
Bauarbeiter 11

und außerdem sind verschiedene andere Verbände mit kleineren Zahlen beteiligt. Der Geschäftsgang ist in beiden Etablissements ein sehr flotter und wenn trotzdem die bescheidenen Forderungen der Schmiede, die auf einen Lohn von 35 J die Stunde für Zuschläger und 40 J die Stunde für Schirmermeister hinauslaufen, nicht erfüllt wurden und sogar die Ausperrung erfolgte, so ist dieses anscheinend ja der größte Widerpruch. Es ist dieses nur zu erklären aus der Befürchtung der Unternehmer, daß die Bewilligung der Forderung der Schmiede die Konsequenz zeitigen würde, eine fast allgemeine Lohnhöhung eintreten lassen zu müssen, indem später ihrer Meinung nach die anderen Arbeiterkategorien mit Forderungen auch herantreten würden. Nun will man durch die Ausperrung die Arbeiter „mürbe“ machen. Dem Vorgehen der beiden Fabrikleitungen dürfte der Arbeitgeberverband in Lübeck nicht so ganz fern stehen. Ein großer Theil der jüngeren Kollegen ist schon abgereist, um hierdurch den Kampf günstiger zu gestalten. — Der Hamburg-Altonaer Arbeitgeber-Verband hat, wie gar nicht anders zu erwarten, den in Frage kommenden Fabriken in den dortigen Bezirk, schon die Mittheilung der Ausperrung mit dem Ersuchen (d. h. Befehl) keine Ausgesperrten einzustellen, gemacht. Ebenso haben auch an die Werftshore in Kiel, trotzdem fortgesetzt gerade im Schiffsbau lebhaft Nachfrage nach Arbeitskräften besteht, verschiedene Ausgesperrte vergebens angelopft. Dies gleiche Zusammenhalten mögen auch die Arbeiter durch Fernhalten des Zugangs der in Frage kommenden Branchen zeigen.

Mainz. Der Streik in der Mekner'schen Fabrik wurde am 4. Mai beigelegt und nahmen am Montag, den 7. Mai, die Streikenden die Arbeit wieder auf. Bewilligt wurde die 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 7proz. Lohnhöhung und ein Mindestlohn von 27 und 33 J pro Stunde.

Münberg. Bei der Firma Justus Braun sind am 5. Mai die Arbeiter sämtlicher Branchen in Ausstand getreten. Es handelt sich um Einführung des 9 Stundentages, den die Firma zu bewilligen sich hartnäckig weigert. An dem Tage, da die Arbeiter die Arbeit niederlegten, prangte am schwarzen Brett folgender Mas: „Nachdem eine Einigung mit dem Streik-Ausschuß sich nicht bewerkstelligen ließ, sind die Streikenden nunmehr entlassen. Die Arbeitswilligen genießen meinen vollen Schutz unter besonderer Berücksichtigung bei der seit einigen Tagen ins Leben gerufenen Unterstützungskasse seitens der Firma.“ — Helf was helfen mag!

Pirna, Mügeln, Niederzieditz. Seit Jahren schon werden von Dresden immer mehr und mehr Fabriken nach hier verlegt und ist deshalb die Zahl der hier in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter sehr gestiegen. Die meisten dieser übergesiedelten Firmen haben einen alten Stamm von Arbeitern mitgebracht, von denen die hiesigen Kollegen einen Aufschwung auch für unseren Verband erwarteten; dies ist leider nicht der Fall gewesen, denn ein großer Theil der früher in Dresden Organisirten, haben statt die jungen, im Verhältnis noch recht schwachen Zahlstellen zu verstärken, sowie denselben ihre Kraft behufs Gewinnung neuer Mitglieder zu widmen, dem Verbands, aus meistens recht wichtigen Gründen, den Rücken gekehrt. Betrachtet wir im Allgemeinen die Zustände in einigen größeren Fabriken und beginnen wir mit der größten in hiesiger Gegend, der „Allianzgesellschaft Elektrizitätswerke“ (vormals D. L. Kummer u. Co.). Akkordarbeit ist vorherrschend; fortwährend werden die Preise herabgedrückt; will ein älterer Arbeiter eine Reduzierung sich nicht gefallen lassen, so wird die Arbeit neueren Leuten übertragen, die aus Unkenntniß dieselbe übernehmen und entweder aus Leibeskräften schuften müssen, oder nichts verdienen und dann ihrer Wege gehen. Auch kommt es häufig vor, daß auf diese Weise entstandene Arbeiten einer tüchtigen Nachhilfe bedürfen und dann theurer zu stehen kommen, wie wenn ursprünglich ein anständiger Preis bezahlt worden wäre. Ueberzeit- sowie Feiertagsarbeit findet sehr oft statt, ja sogar an dem bei uns sonst so streng gefeierten Zugtage mußte gearbeitet werden. Weigert sich ein Arbeiter länger zu arbeiten, so heißt es ganz einfach: „Wer heute nicht mitmacht, kann sofort aufhören oder fliegt morgen raus.“ Thatsächlich ist es vorgekommen, daß ein Arbeiter, der an einem Abende etwas zu besorgen hatte und dem Meister mittheilte, daß er für diesen Abend nicht länger arbeiten könne, entlassen wurde. Gerade diesen Winter, wo in verschiedenen hiesigen Werkstätten angehängt wegen Kohlenmangel verkürzte Arbeitszeit herrschte, wurden in dieser Fabrik eine unzählige Masse Ueberstunden geleistet; daß die Betriebskosten ihre Beiträge erhöhen mußte, ist jedenfalls auch dieser Ueberlangen Arbeitszeit zuzuschreiben. Für Sonn- und Feiertagsarbeit gibt es keine besondere Entschädigung,

jedoch für Ueberstunden; es wird am Besten sein, wenn hier gleich der betreffende Paragraph der Fabrikordnung folgt, welcher diese Angelegenheit regelt:

„§ 5. Für die in Folge bringender Arbeiten nöthig werdenden Ueberstunden wird in der Zeit vor 9 Uhr Abends und nach 6 Uhr Morgens der gewöhnliche Lohnsatz, in der Zeit zwischen 9 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens 1,3 des Stundenlohnes berechnet.“

Früher beschäftigte die Firma nur einige weibliche Hilfskräfte, seit einigen Monaten verrichten zirka 40 bis 50 Frauen und Mädchen die Arbeit, die früher von Männern besorgt wurde und zwar stanzen an Sandstanzen, bohren und löthen. Bezahlt wird für weibliche Arbeit 13 bis 15 Pfg. Stundenlohn. Den Einfluß der weiblichen Arbeit auf die Lohnverhältnisse brauchen wir den Kollegen an dieser Stelle wohl nicht auseinander zu setzen. Die Behandlung läßt ebenfalls viel zu wünschen übrig; das erste Wort ist immer „Wem's nicht paßt, kann gehen“. Einem Arbeiter, der seinem Meister sagte: „Bei diesem Akkordpreise komme ich ja nicht auf meinen Lohn“, wurde geantwortet: „Da muß eben der Lohn gekürzt werden, überhaupt ist's mir lieber, Sie hören gleich auf.“ Doch zu einigen anderen Werkstätten. Gebrüder Rein in Pirna. Hier finden ebenfalls fortwährende Abzüge an den Akkordpreisen statt. Akkord ist vorherrschend. Ueberstunden werden jederzeit gemacht, besondere Entschädigung dafür gibt's nicht. Eine sehr ungeregelte Arbeitszeit entsteht dadurch, daß der Arbeiter nie im Voraus wissen länger gearbeitet wird, sondern dies manchmal erst kurz vor Feierabend erfährt. Vor Ostern wurde seitens der Firma versucht, die Arbeitszeit im Allgemeinen um eine Stunde zu verlängern und nur dem festen Zusammenstehen der Arbeiter ist es gelungen, dies abzuwenden. Entlassungen, die Maßregelungen gleichkommen, haben auch stattgefunden. Ueber die Behrlingszüchtereien in dieser, wie in der zunächst zu behandelnden Fabrik werden wir später einmal berichten. Die Behandlung läßt auch in dieser Bude viel zu wünschen übrig. Kommt es doch vor, daß jüngeren Kollegen Ausdrücke wie R... junge und Kaufjunge an den Kopf geschmissen werden. Firma Seiffert in Mügeln. Hier steht ebenfalls die Behrlingszüchtereien in schönster Blüthe. Die Arbeitszeit ist gleichfalls sehr ungeregelte, d. h. es kommt vor, daß ein Theil der Arbeiter Ueberstunden leisten muß, während der andere Theil verkürzte Arbeitszeit hat. Wer früh zu spät kommt, wird bis zum Frühstück oder Mittag ausgesperrt. Die Auslösung für Monteur sucht man herabzudrücken resp. ganz zu beseitigen. Ueber Verwendung der Strafgeelder wird den Kollegen nicht genügend Aufschluß gegeben. Ueber das Kolonnenzweites führen hauptsächlich die jüngeren Kollegen der Firma Kockstroh und Schneider in Mügeln Klage. Bei fortwährender Antreiberei und Anspannung aller Kräfte werden bloß einige Pfennige Mehrverdienst über den 30 bis 32 Pfg. betragenden Stundenlohn erzielt, während der Kolonnenführer bis zu 80 Pfg. pro Stunde in die Tasche steckt. Bei dieser Firma beschäftigte man die frühere 8 tägige Lohnzahlung und führte 14 tägige Lohnperioden ein. In einem späteren Artikel werden wir die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch etwas eingehender behandeln, ist es doch bloß ein kleiner Bruchtheil der Uebelstände der hier geschildert wurde.

Potsdam. Am 26. April fand im Lokale des Kollegen Glaeser eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege Cohen-Berlin über das Thema sprach: „Wie stellen sich die Kollegen von Potsdam und Umgegend zur Verkürzung der Arbeitszeit.“ Redner legte den Kollegen in einer 2 1/2 stündigen Rede die Entstehung, Entwicklung und die Leistungen des D. M. V. dar. In der Diskussion sprach zunächst Kollege Rastow von Gewerkschaften, der meinte, der Gewerkschaften leiste dasselbe und der D. M. V. habe diese Leistungen nur von den Hirsch-Dundern abgesehen; er siehe aber auf den Standpunkt, daß sich alle Kollegen organisieren müßten, in welcher Organisation, das stehe frei. Referent erwiderte dem Kollegen, daß die Verschiedenheit beider Organisationen klar liege, da der D. M. V. Kampf-Organisation sei und der Gewerkschaften die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit hoch halten wolle, die thatsächlich gar nicht existire. Verschiedene Redner sprachen sich noch im Sinne des Referenten aus. Der Vorsitzende führte im Laufe der Diskussion an, man müßte glauben, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Potsdam sehr rosig seien, da die Versammlung von nur 40 Kollegen besucht war. In den Werkstätten von Dreier und Fink ist 11 stündige Arbeitszeit und in der Metallwaarenfabrik von Schöffler wird pro Woche 61 1/2 Stunden gearbeitet. Nach Schluß der Versammlung wurde dem Bureau bekannt gegeben, daß von der Firma Schöffler verschiedene Arbeiter erschienen waren, die vom Betriebsleiter den Auftrag erhalten hatten, ihm über den Verlauf der Versammlung Bericht zu erstatten. Man sollte nicht glauben, daß sich im 20. Jahrhundert noch Arbeiter finden, die sich zu derartigen Spitzeldiensten gebrauchen lassen.

Sollingen. Der Bezug von Schloßern und Klempnern nach hier ist fernzuhalten, da voraussichtlich Streik.

Sukaroff. Alle Eisen- und Metalldreher werden gewarnt, irgend eine Stelle nach Sukaroff anzunehmen; überhaupt ist Bezug nach Rumänien strengstens fernzuhalten.

Metallbrüder.

Erlangen. Die Metallbrüder haben den beiden Firmen Peter Fischer und Philipp Erhardt Lohnforderungen unterbreitet. Bezug ist daher fernzuhalten.

Münberg. Eine am 19. April im Elorado-Saal stattgehabte Werkstättenversammlung beschäftigte sich mit den Mißständen in der Metallwaarenfabrik von Gebr. Ding. Da die Mißstände sich in letzter Zeit in geradezu kraßer Weise steigerten und die bisherige Taktik als erfolglos zu betrachten ist, beschloß die Versammlung, die Sache der Öffentlichkeit zu übergeben. Als großer Mißstand wurde von einer ganzen Anzahl Redner die Akkordarbeit bezeichnet. So werden im Betrieb III den Metallbrüder derartige Akkordpreise bezahlt, daß es nur einem ganz geschickten Arbeiter möglich ist, einen Ueberlohn von sage und schreibe 48 J pro Woche zu machen. Auch werden von Seite der Herren Meister zweierlei Preise gemacht; während der gelehrte Arbeiter für einen Artikel 27 J erhält, bekommt ein anderer Arbeiter 33 J. Der Metallbrüder am Dvalwerk hat bei 58 stündiger Arbeitszeit einen Ueberlohn von 20 J erzielt. Auch Dieckhauser und

Maschinen haben unter diesem unfeligen Akkordsystem zu leiden, auch hier werden Akkordlöhne von 20, 21-23 pro Stunde erzielt. Aber nicht bloß bei Herrn Schöll in Betrieb III sind solche Zustände vorhanden, bei Herrn Betriebsleiter Ruhn vom Betrieb V herrschen sie in noch viel größerem Maßstab. Benannter Herr scheint sich nicht, den Arbeitern Abzüge von ihrem Lohn in der Höhe bis zu 12 M zu machen. Reparaturen in der Gürtlerwerkstatt müssen umsonst gemacht werden, bei dem Polieren muß an den Samstag 1/2 bis 1 Stunde ohne Bezahlung aufgeräumt werden. In der Poliererei sind männliche und weibliche Arbeiter beschäftigt, von einem Anleideraum und getrennter Waschklosette ist jedoch keine Spur. Beinh Arbeiter und mehrere Arbeiterinnen benötigen einen einzigen Kessel. Bei der Natur dieses Betriebes ist es notwendig, daß sich die Leute bis an die Hüften entblößen müssen, um sich gründlich reinigen zu können. Daß hier die Sittlichkeit in Gefahr ist, liegt auf der Hand. Auch die Behandlung der Arbeiterinnen seitens einiger Meister läßt in dieser Beziehung mit Bestimmtheit darauf schließen, daß, würde der Arbeitgeberparagraf der lex Heinze angenommen, diesen Herren jedenfalls die Gelegenheit genommen würde, für einige Monate mit den Arbeiterinnen in der Weise umzugehen. Auch die Abortverhältnisse lassen zu wünschen übrig. So ist es Thatsache, daß bei einem derselben zwar kein Tageslicht, aber bei Regenwetter desto mehr Wasser von oben hereinkommt.

Metallarbeiterkonferenz für Hessen, Hessen-Rassau und Frankfurt a. M.

Am Sonntag, den 22. April, tagte im „Erlanger Hof“ die Bezirkskonferenz für Hessen, Hessen-Rassau und Frankfurt a. M. Kollege Heidepriem begrüßt die anwesenden Delegierten im Namen der Frankfurter Kollegen. Hierauf eröffnet Kollege Martens-Steig-Offenbach die Konferenz mit folgender Tagesordnung: 1) Wahl des Bureaus und der Kommission. 2) Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. 3) a. Agitation und Organisation. Ref.: F. Hausmann-Mainz. b. Bericht der Delegierten. c. Beitragsleistung zur Bezirkskasse. 4) Unsere Stellung zu den christlichen Gewerkschaften. Ref.: E. Massatsch. 5) Anträge und Verschiedenes. Beschlüsse sind 55 Delegierte aus 25 Verwaltungsstellen und zwar Mainz 1, Biebrich 1, Darmstadt 2, Frankfurt 15, Siegen 1, Griesheim a. M. 1, Hanau 1, Höchst 1, Lammertshausen 1, Lollar 2, Mainz 8, Mühlheim 1, Oberrodern 1, Oberursel 1, Offenbach 5, Offenbach (Former) 1, Pfungstadt 1, Spreydingen 1, Weiskirchen 1, Wiesbaden 1, Griesheim 1, Griesheim 1, Griesheim 1, Wiesbaden (Sp.) 1, Biebrich 1, Jfenburg 1. Nichterschienen sind die Delegierten von Marburg und Griesheim b. Darmstadt. Außerdem ist als Vertreter vom Hauptvorstand Kollege Massatsch erschienen.

Zur Tagesordnung beantragt Bornemann-Frankfurt den Punkt 2 und 3 der Tagesordnung zusammenzunehmen. Der Antrag wird angenommen. Von Frankfurt a. M., Siegen und Kofheim sind ziemlich gleichlautende Anträge eingelaufen: Den Hauptvorstand zu ersuchen, für den Bezirk Hessen, Hessen-Rassau u. einen besoldeten Vertrauensmann anzustellen, da ein Arbeiter, der 10 Stunden am Tage arbeiten muß, die Agitation im Bezirk nicht so betreiben kann, wie es im Interesse des Verbandes nötig ist. Kofheim schlägt dazu den Kollegen Hermann-Kofheim vor. Hierauf erhält Kollege Martens-Steig das Wort zu seinem Bericht. Derselbe führt etwa Folgendes aus: Als wir der Vertrauensmann für Hessen übertragen wurde, war die Stimmung im Bezirk in Folge der Arbeitslosen-Unterstützung gerade keine rosig, aber ich muß sagen: gerade die Verwaltungsstellen, die am meisten gegen die Unterstützung waren, haben die wichtigsten Mitglieder verloren. Ich hatte verschiedentlich bei Differenzen eingegriffen, so u. A. in Lollar. Ferner war meine Anwesenheit nötig in Mühlheim und in Worms; in letzterem Ort wurde von mir eine Zahlstelle errichtet. Versammlungen wurden abgehalten im 2., 3. und 4. Quartal 1899 34 öffentliche und Mitgliederversammlungen, im 1. Quartal 1900 dagegen schon 39 öffentliche Versammlungen. Ferner war noch eine Sitzung in Hanau nötig, betreffs der Beschmelzung mit den Goldarbeitern. Im Postverkehr hatte ich zu erledigen: Eingang 62 Briefe und 107 Karten, dagegen gingen aus 40 Briefe und 87 Karten. Die Gesamtsumme betrug 300 M., die Ausgabe 205,97 M., so daß im Kassenbestand von 94,03 M. vorhanden ist. Ich möchte nun noch Folgendes zur Beitragsleistung sagen. Damit die Bezirkskasse alle Ausgaben bei Agitation decken kann, ist es wohl nötig, pro Mitglied und Quartal 2 M. an die Bezirkskasse abzuführen. Es müssen eben die großen den kleinen Verwaltungsstellen helfen. Wir haben ca. 4000 Mitglieder im Bezirk und könnte dann die Agitation besser betrieben werden. Zum Schluß bittet er noch, bei der Kritik gelinde mit ihm zu verfahren.

Zu der nun folgenden Diskussion ist Klein-Mainz gegen die Abführung, er möchte aber doch gern die Meinung des Vertreters vom H.-S. wissen. Kollege Massatsch beantwortet die Frage dahin, daß der H.-Vorstand jeder Zeit bereit ist, Zuschüsse zur Agitation zu leisten und wenn Martens-Steig mehr verlangt hätte, würde er mehr bekommen haben. Hierauf spricht Bornemann-Frankfurt für den Antrag, betreffs Anstellung eines besoldeten Beamten. Der H.-S. habe doch auf der letzten Generalversammlung zugesagt, überall da jetzt schon besoldete Vertrauensleute anzustellen, wo es notwendig erscheint. Wir mit über 4000 Mitglieder hätten doch wohl gerade so gut einen Vertrauensmann nötig wie Brandenburg-Pommern mit 3500 Mitgliedern. Im Hebrigen habe doch auch der H.-S. keinen Nutzen davon. Kollege Schwann-Mainz ist mit dem Bericht des Vertrauensmannes wohl zufrieden, im Hebrigen ist er gegen die Abführung von 2 M. Betreffs besoldeter Beamten glaubt er noch 1 Jahr mit der Anstellung warten zu sollen. Dahmer-Siegen spricht für die Anstellung. Gerade in der Gegend sei es notwendig, die Agitation besser zu betreiben. Nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande brauchen wir Agitation, auch sei die Schiffsbauindustrie jetzt noch eine gute zu nennen. Kollege Han-Mainz ist mit der Wichtigkeit des Vertrauensmannes zufrieden, möchte aber für die Festsetzung des Berichtes und Kassenberichts befragt werden, damit die Delegierten denselben mit zu Hause nehmen könnten. Auch er ist gegen die Abführung und für Anstellung.

Koll. Wallmann-Offenbach ist gegen die Anstellung eines Beamten, ebenso gegen die Abführung von 2 M. Im gleichen Sinne sprechen die Koll. Arnold-Worms und Goh-Mühlheim. Von Frankfurt sind 2 Anträge eingelaufen. 1) Dem Vertrauensmann 50 M. zu bewilligen und 2) Ueber die Abführung eines besoldeten Vertrauensmannes namentlich abzustimmen. Beide Anträge werden angenommen.

Nachmittagsitzung.

Es sprechen noch für die Anstellung eines Beamten die Koll. Wollmeier-Kofheim und die Koll. Flewe und Giesch-Frankfurt. Dagegen der Koll. Köppl-Offenbach. Derselbe glaubt, es wäre besser gewesen, erst den Mitgliedern den Antrag zu unterbreiten, damit die Delegierten besser informiert gewesen wären.

Hierauf spricht Kollege Massatsch als Vertreter des H.-S. über die Anstellung eines Beamten. Vor Allem stellt er Verschiedenes richtig betreffs Brandenburg und Pommern. (Koll. Rohrlack.) Dort sei das Verhältnis ein ganz anderes, und trotzdem Kollege Rohrlack ein tüchtiger Agitator sei, habe er doch die Mitgliederzahl nicht in die Höhe bringen können. Kleinarbeit ist die Hauptsache und diese muß von den Verwaltungsstellen geleistet werden. Wenn der H.-S. wüßte, daß durch die Anstellung etwas raus käme, würde er ganz sicher nicht dagegen sein. Nachdem er noch die Verhältnisse in Rheinland und Westfalen geschildert hat, bittet er zum Schluß wohl zu erwägen, ob es anständig sei, schon jetzt einen Beamten zu wählen. Nachdem Kollege Dahmer-Siegen nochmals für und Koll. Wallmann-Offenbach gegen die Anstellung gesprochen haben, erhält das Schlusswort Koll. Martens-Steig, der in demselben verschiedene Nichtigstellungen macht. Hierauf erfolgt namentliche Abstimmung über den Antrag Frankfurt, Siegen und Kofheim. Derselbe wird mit 20 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Es wird noch ein Antrag angenommen: Der H.-Vorstand hat alle Mittel zur Agitation zu bewilligen.

Koll. Arnold hat als Revisor die Abrechnung des Vertrauensmannes geprüft, Alles richtig befunden und bittet, dem Vertrauensmann Decharge zu erteilen, was geschieht. Koll. Martens-Steig wurde als Vertrauensmann wiedergewählt.

Das Referat von Kollege F. Hausmann-Mainz wird zurückgezogen. Referent war Morgens so stark in Anspruch genommen, daß er nicht in der Lage ist, das Referat zu halten. Es folgten die Berichte der Delegierten. Aus denselben ist zu entnehmen, daß fast überall ein kleiner Rückgang zu verzeichnen ist. Hausmann-Mainz gibt einen etwas längeren Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung in Mainz. Alle Delegierten sind aber gewillt, mit allen Kräften dahin zu arbeiten, daß die verloren gegangenen Mitglieder wieder gewonnen werden.

Zum vierten Punkt spricht Koll. Massatsch über die christlichen Gewerkschaften. Er führt aus, daß es der größte Fehler ist, dieselben in ihren Versammlungen zu bekämpfen, es ist viel besser, dieselben ruhig arbeiten zu lassen, und wo es möglich ist, mit ihnen zusammen Lohnforderungen durchdrücken zu versuchen.

Zur Verschiedenen wird ein Antrag angenommen, jedes Jahr eine Konferenz abzuhalten und den Ort der nächsten Konferenz bereits schon zu wählen. Darmstadt wird als Ort der nächsten Konferenz bestimmt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Koll. Siebmann als Vorsitzender repetiert hierauf nochmals kurz die Verhandlungen der heutigen Konferenz und schließt mit einem dreifachen mit Beifall aufgenommenen Hoch auf den D. M.-S. die Konferenz um 7/8 Uhr.

Abrechnung und Tätigkeitsbericht

des Vertrauensmannes für Westfalen vom 1. Januar bis 31. März 1900.

Table with financial data: Einnahme: Kassenbestand am 1. Januar 1900 (11,25 M), Beiträge der Verwaltungsstellen (50 M), Sammelliche Sektionen Bielefelds (200 M), Zuschuß vom Vorstand-Stuttgart (261,25 M). Ausgabe: Für 21 Reisen und Diäten (154,70 M), Druckkosten (39,50 M), Porto (7,90 M), Summa (202,10 M). Bilanz: Einnahme (261,25 M), Ausgabe (202,10 M), Kassenbestand am 1. April 59,15 M. Bielefeld, den 5. April 1900.

Revidiert: Wilhelm Benjal, Robert Deppe, Jakob Bockhorst. Nachdem am 31. Dezember und 1. Januar in Elberfeld eine Konferenz von Vertretern der Provinz Westfalen und Rheinland stattgefunden und auf derselben beschloffen war, für beide Provinzen einen besoldeten Vertrauensmann anzustellen, dieser Beschluß aber dem Vorstand in Stuttgart zur Erledigung überwiesen wurde, hielt ich es für meine Pflicht, meines Amtes als unbesoldeter Vertrauensmann für Westfalen so lange zu warten, bis der Elberfelder Beschluß keine endgültige Regelung gefunden hatte. In dieser Zeit vom 1. Januar bis 31. März fanden 16 Versammlungen, 9 Besprechungen, 2 Kassenrevisionen, 2 Komiteesitzungen, 2 Berichtervertrauensmannerversammlungen und 2 Vorstandssitzungen statt.

Die Versammlungen in Brackwede, Rheine, Herford, Bielefeld und Sippstadt waren gut besucht; in letzterem Ort sehr gut und führte dieselbe dem Verbands 15 neue Mitglieder zu. Auch in diesen Orten ist die Entwicklung der Organisation eine schwache, da die Arbeiter trotz ihrer schlechten Lage, besonders auf der Union, sich erstens ihres Subsistenzbedürfnisses noch nicht bewußt sind, zweitens sich viel zu viel von den Sozialreparatur und Phantasiegeboten der Kirche betören lassen. Auch der Herr Windmüller scheint es sich in letzter Zeit zur Aufgabe machen zu wollen, keinen Organisations in seiner Fabrik zu beschaffen; ob denselben das gelingt, das steht auf einem anderen Blatt. Jedenfalls scheint

der Herr den § 152 der Gewerbeordnung nicht zu kennen. Auf das Gebahren dieses Herrn werde ich in nächster Zeit zurückkommen. Auch in Herford hat die Organisation erfreuliche Fortschritte gemacht. In Bielefeld fanden 2 Versammlungen statt, erstere war von 350 Personen, die zweite, eine Fabrikversammlung, von 450 Personen besucht; in dieser handelte es sich um Beseitigung der Ueberstunden. Die Versammlung führte dem Verbands 40 Mitglieder zu und brauchten nach derselben Ueberstunden nicht mehr gemacht werden. Auch in Delde und Soest sind gute Fortschritte zu verzeichnen, was leider von Ahlen nicht gesagt werden kann. Ahlen ist die Hochburg des Zentrums und sind dort die Arbeitsverhältnisse die denkbar schlechtesten.

In der Berichtszeit gingen ein: 84 Briefe, 27 Postkarten, 3 Telegramme, 2 Postanweisungen, 1 Kreuzbandendung; aus gingen: 82 Briefe, 17 Karten, 1 Postanweisung, 2 Kreuzbandendungen. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß sich die Ortsbeamten etwas mehr bescheiden mögen, auf die ihnen zugehenden Briefe pünktlicher zu antworten, damit die Arbeit nicht erschwert wird. Ich hoffe, daß mir die Ortsbeamten meine Tätigkeit erleichtern und mir ihre Unterstützung zu Theil werden lassen, und nicht denken, der Vertrauensmann ist ja da, der wird es schon machen. Ich hoffe also, wenn alle Kleinigkeiten vermieden werden und eine gegenseitige Unterstützung angestrebt wird, daß wir dann nach einem weiteren Vierteljahr mit Stolz zurückblicken können auf die Erfolge, die wir erzielt haben. Mag die Arbeit noch so schwer sein: Die Lösung kann und darf nur Vorwärts heißen. Bielefeld, im April 1900.

Fr. Funke, Vertrauensmann.

Rundschau.

Die Matifester 1900 wurde überaus festlich begangen. Durch größere Arbeitsruhe erhielt der diesjährige 1. Mai ein festlicheres Gepränge, wie eine der vergangenen Matifester. Nicht nur aus Deutschland liegen die günstigsten Nachrichten vor, auch im Auslande hat die Feier in diesem Jahre bedeutend an Umfang zugenommen. Maßregelungen und Aussperrungen waren anlässlich der Matifester in nur geringem Maße zu verzeichnen, was darauf schließen läßt, daß das Unternehmertum sich mit der Zeit doch an die Arbeitsruhe am 1. Mai gewöhnt.

Für die Jahresversammlung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise wird nunmehr in dem Verbandsorgan „Der Arbeitsmarkt“ die endgültige Tagesordnung bekannt gemacht. Die Versammlung findet in Köln von Montag, den 24. bis Mittwoch, den 26. September statt und wird am ersten Tage über folgende Gegenstände verhandeln: 1. die Arbeitsvermittlung für weibliche Personen und Diensthöten (Berichterstatte: Rechtsrath Dr. Menginger-München, Beigeordneter Dr. Kayser-Worms); 2. die Erziehung von Arbeitsnachweisen an kleineren Orten (Domvikar Groll-Künster, Regierungsrath Professor Dr. Wiedenfeld-Biegnitz); 3. die Erhebung von Gebühren seitens gemeinnütziger Arbeitsnachweise (Geheimer Ober-Finanzrath Fuchs-Karlsruhe, Dr. Freund-Berlin); 4. die Arbeitsvermittlung für ländliche Arbeiter (Rath Dr. Raumann-Hamburg); 5. das Ergebnis zweier seitens des Verbandes veranstalteter Umfragen, betreffend a) die staatlichen und städtischen den Arbeitsnachweisen gewährten Beihilfen, b) die Installations- und Befoldungsverhältnisse der in den Arbeitsnachweis-Verwaltungen beschäftigten Beamten (Dr. Jastrrow-Charlottenburg). — Für die öffentliche Arbeitsnachweis-Konferenz am Dienstag, zu welcher Jedermann Zutritt hat, ist als einziger Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt: die Organisation der Fach-Arbeitsnachweise und ihr Anschluß an den allgemeinen Arbeitsnachweis; Berichterstatter: Stadtrath Dr. Fleßch-Frankfurt a. M. und Generaldirektor Rich. Köstler-Berlin. Am Mittwoch findet eine Besichtigung der allgemeinen Arbeitsnachweis-Anstalt Köln statt, sowie die Konferenz der Verwaltungsbeamten der Arbeitsnachweise mit freier Diskussion über Fragen aus der Praxis. Der Versammlung geht am Sonntag Abend eine Sitzung des Ausschusses voran.

Der Jahresbericht des Arbeitsnachweises der Berliner Metallindustriellen gibt die Zahl der die Arbeitsnachweise besuchenden Arbeiter für das Jahr 1899 auf 95593 an. Doch hat das Bureau nur in 3266 Fällen = 6,9 Proz. direkt Arbeit nachgewiesen. Auf die Totalziffer gerechnet, gibt der Bericht an, daß durch die Nachweisestelle nur 3,5 Proz. durch Umschauen 33,6 Proz. der Stellensuchenden Arbeit erhielten. Es ist dies der deutlichste Beweis, daß das Bureau der Berliner Schanzmacher weniger Arbeitsnachweise ist, wie eine Kontrolle, in der die Arbeiter auf „gute Gesinnung“ geprüft werden.

Aus dem Jahresbericht der Arbeiterbildungsschule Berlin ist zu entnehmen, daß dieses Institut in seinem neunten Geschäftsjahre einen weiteren erfreulichen Aufschwung genommen hat und die Entwicklung der Schule eine recht gedeihliche war. Als Lehrer waren im verfloßenen Berichtsjahre folgende Herren thätig: Heinrich Emow, Dr. Alfred Bernstein, Wilhelm Bölsche, Paul Pirsch, Viktor Fränkel, Dr. Conrad Schmidt und Dr. Rudolf Steiner. Ein kräftiges Gedeihen wünschen wir der Schule, die sich jetzt Neue Hofstraße 3 befindet, auch im nächsten Geschäftsjahre.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Die Lehrkurse des 2. Quartals 1900 haben begonnen und findet der Unterricht in folgenden Fächern: Nationalökonomie (Marx ökonomische Lehren), Vortragender: Dr. Conrad Schmidt; Redeübung (Referate und Diskussion über Thematika aus dem wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und geistigen Leben), Vortragender: Rechtsanwalt Viktor Fränkel. Geschichte (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vortragender: Dr. Rudolf Steiner, in der Neuen Hofstraße 3, Hof 1. Abends 9 Uhr statt.

17 Arbeiter-Sekretariate zählt gegenwärtig Deutschland in den Städten Altona, Altona, Barmen, Bremen, Breslau, Darmstadt, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Hildesheim, Jena, Mannheim, München, Nürnberg, Posen, Stuttgart, Waldenburg. Ein händliches Hypothekenamt, das mit 20.000.000 Mark arbeiten und Hypotheken auf Grundstücke, sowie unter gewissen Modifikationen auch Baukapital hergeben soll, ist in

Düsseldorf errichtet worden. Der Hauptzweck des Hypothekendarlehen soll sein, der Wohnungsnot nach Möglichkeit zu steuern. Erwerbszwecke, hohen Gewinn soll das Amt nicht im Auge haben. Zur Fundierung des Amtes gibt die Stadt eine Million her; alsdann sollen 4-prozentige Schuldbriefe ausgegeben werden bis zum Betrage von 20,000,000 M.

Der Zentralverband der Maurer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands vereinnahmte im Jahre 1899 insgesamt 1080996,28 M. Die Gesamtausgabe inkl. der weiteren Ausgaben in den Zahlstellen beträgt 893448,35 M. Die Ausgabe für Streiks inkl. der Ausgabe der Zahlstellen für diesen Zweck beträgt 511236,45 M. Darunter befinden sich 50426,91 M., welche für Streiks anderer Berufe verausgabt wurden. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 1. Quartals 68179, 4. Quartal 75426. Im Jahre 1898 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 60175, demnach eine Steigerung von 14359. Der Verband veranfaßte eine äußerst rührige Agitation. Nach einer Mittheilung des „Grundstein“ wurden in der Zeit vom 22. bis 30. April d. J. in 312 Orten Vorträge über gewerkschaftliche Fragen abgehalten. Die Organisation gehört heute zu einer der besten und thätigsten. Die Einnahmen erreichten im vierten Quartal v. J., also in einer Periode der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die ansehnliche Summe von 178928 M.

Die Konzentration des Kapitals in der Montanindustrie macht gewaltige Fortschritte, was freilich in der amtlichen, von den Freunden des heutigen Systems benutzten Wirtschaftspolitik nicht zum Vorschein kommt in gebührender Weise. Einfach besorgnisserregend ist aber die Monopolisierung der Ruhrkohle durch einige wenige Leute. Das Ruhrkohlengebiet dehnt sich stark nach Norden aus. Früher hat man angenommen, im nördlichen Theile des Ruhrbeckens sei die Kohlengewinnung wegen zu großer Tiefe und vielen Wassers sehr schwierig. Diesem Vorurtheil stand die allerdings selbst heute noch sehr wenig bekannte Thatsache gegenüber, daß führende Bergwerksunternehmer-Familien wie die befreundeten Fünke u. Waldbauern in Essen, die Thyssen, Stinnes u. Küchen in Mülheim sich nach und nach in den Besitz aller noch freien Grubenfelder des Nordens gesetzt haben und heute über die Zukunft aller noch unvertretenen nördlichen Felder vom Rhein bis an die Werner-Gerechtsame der Georgs-Marienhütte in der Weise disponiren, daß sie wenigstens den Verkauf zu nach ihrem Urtheil unannehmbaren Preisen verhindern können. Bei der Mehrzahl der Felder sind die Anteile allerdings zumeist überwiegend im Besitz dieser Familien. So besitzt beispielsweise von „Ver. Deutschland“ August Thyssen allein nahezu die Dreiviertelmehrheit. Wo jedoch die länger dauernde Festlegung größerer eigener Kapitalien nicht angebracht schien, wurde das Verfahren gewählt, sich zunächst die reichliche Viertelmehrheit zu sichern, welche Beschlässe über den Verkauf von Berechtigungen verhindern kann. Wirklich hat sich dieses Vorgehen beispielsweise gelegentlich des mit „Ver. Rippe“ schwebenden Verkaufsprojektes erwiesen.

Mit anderen Worten: die 5 genannten Familien, denen heute schon ein erheblicher Theil des Ruhrbergbaus eigen, haben die Ausdehnung des Kohlenbergbaus völlig in der Hand. Die Eisenindustriellen und sonstigen Konsumenten sind je länger desto mehr der Willkür von fünf Grubenadelsfamilien ausgeliefert. Wohin das führt, sehen wir schon heute an dem Kohlenwucher.

Verbot des Streikpostens. Der Senat der Freien Stadt Lübeck veröffentlicht im Gesetz- und Verordnungsblatt folgende Bekanntmachung:

Personen, welche planmäßig zum Zwecke der Beobachtung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder des Zuges von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Orte sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Der Senat hat also etwas beschlossen, was der deutsche Reichstag mit großer Mehrheit abgelehnt hat. Die Arbeiter Lübecks wollen die Gültigkeit der Verordnung gerichtlich anfechten.

Moderne Leibeigenschaft. Die mechanische und Handweberei von Sternenberg Söhne in Schwelm (Westfalen) hat an „ihre“ Arbeiter folgendes Zirkular gerichtet:

„Zur Aufrechterhaltung einer Industrie ist es erforderlich, daß ein genügender Nachwuchs von Arbeitern vorhanden ist, welcher zeitig in die Arbeit eintritt, nach und nach die verschiedensten Theile der Fabrikation durchläuft und hierdurch die erforderlichen Kenntnisse erwirbt. Namentlich ist zu erwarten, daß die Kinder der verheiratheten Arbeiter sich wieder dem Gewerbe zuwenden, in welchem ihre Familie seit Jahren ihre Existenz gefunden hat. Da augenblicklich der Zeitpunkt ist, wo die Kinder aus der Schule entlassen werden und zu einer Beschäftigung übergeben, richten wir diese Worte an unsere Arbeiter und weisen darauf hin, daß wir wohl erwarten dürfen, daß namentlich diejenigen derselben, welche in unsren Häusern billige Wohnungen haben, in erster Reihe hierzu herufen sind. Wir haben keine Veranlassung, die Wohnungen zu vermieten an Personen, deren Glieder in anderen Fabriken ihren Erwerb suchen. Wir sprechen deshalb die feste Erwartung aus, daß im gegebenen Fall zuerst bei uns um Einstellungs nachgefragt wird, ehe eine Beschäftigung an anderer Stelle gesucht wird.“

den 11. April 1900.
Joh. Henr. Sternenberg u. Söhne.
Den ehemaligen „Grundherren“ mußten noch im 18. und stellenweise selbst bis ins 19. Jahrhundert die Kinder der „Untertanen“ zwangsweise für einige Jahre vor andern dienen. Auch die heutigen Junker sehnen sich nach diesem Zustande zurück. Durch die „Wohlthat“ der Arbeiterhäuser erreicht der moderne Fabrikant dieses Ideal der billigen Arbeitskräfte ganz ohne Hilfe der Staatsgewalt.

Dem Jahresbericht des Arbeiterbildungsvereins „Einigkeit“, Zürich, über seine Thätigkeit im Jahre 1899 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 918. Der Nationalität nach entfallen die im Laufe des Jahres im Verein verlehrenden Mitglieder folgendermaßen: Deutschland 1054, Oesterreich 168, Schweiz 85, Dänemark 12, Rußland 6, Italien 4, Rumänien 2, Serbien 2, Bulgarien 1, Frankreich 1, Schweden 1.

Die Bibliothek enthält 1389 Bände. Im Besonderen liegen 60 verschiedene Zeitungen auf. An Unterstützungen für Wahlen, Streiks und an durchreisende Genossen wurde die Summe von 931 Frank 20 Cts. verausgabt. Der Verein besitzt eine Krankenkasse, wo im Berichtsjahr 202 Krankheitsfälle vorkamen und mit 5870,50 Frk. unterstützt wurden. Der Reservefonds beträgt 8798,20 Fr. Die Speise-Assoziation gab durchschnittlich an 180 Mitglieder eine gesunde, nahrhafte Kost ab. Die Einnahmen betragen 87395,15 Fr., die Ausgaben 86805,89 Fr. Seit dem Jahr 1860, wo die Sektion gegründet wurde, bis zum Schlusse des Berichtsjahres betragen die Einnahmen 2328486,81 Fr. Zum Schlusse spricht der Bericht allen Freunden und Gönnern des Vereins für das bewiesene Wohlwollen den Dank aus und bittet um fernere Sympathie.

Der Zehntendekret in Frankreich wird in vier Jahren für etwa 85 Proz. der französischen Arbeiter existiren. Das Gesetz, das jetzt Rechtskraft erlangt, schließt sich an das Arbeiterschutzgesetz vom 2. November 1892 an und ist von dem Handelsminister Millerand eingebracht; es bestimmt, daß in Fabriken Jugendliche und Arbeiterinnen zu keiner längeren als elfstündigen täglichen effektiven Arbeitsleistung herangezogen werden dürfen. Nach Ablauf von zwei Jahren wird dann die Dauer auf 10 1/2, nach weiteren zwei Jahren auf 10 Stunden herabgesetzt. Der Inhalt des Gesetzes beschränkt sich indessen nicht auf diese Verschärfung, sondern dehnt die Bestimmungen über die Dauer der Arbeitstage auch auf die männlichen Arbeiter aus, soweit sie in denselben Arbeitsräumen beschäftigt werden, in denen Frauen und Jugendliche arbeiten. In dieser Erweiterung liegt die sozialpolitische Bedeutung des Gesetzes.

Technisches.

Verloren gegangene technische Fertigkeiten. So sehr wir auch auf die modernen Erfindungen der Technik stolz sein können, so muß doch zugegeben werden, daß wir in mancher Beziehung auf technischem Gebiete durch die Leistungen der Alten geradezu beschämt werden und gestehen müssen, daß dieselben uns in Vielem weit voran waren und Leistungen vollbrachten, die uns heute in ihrer Vollendung geradezu unbegreiflich erscheinen. — Abgesehen von dem hierfür beispielweise fälschlich als Beweis angeführten „guten Wörtel der alten Bauhandwerker, der heute noch so vortrefflich festhält“, während doch eben nur die lange Zeit ganz allmählich die feste Verbindung des den Wörtel darstellenden kieselartigen Kalkes bewirkt, und unsere Bauwerke nach Jahrtausenden vielleicht ebenso hinsichtlich ihres trefflich festen Wörtels von unseren Nachkommen angefaßt werden mögen, so sind doch eine ganze Menge antiker technischer Leistungen vorhanden, die in der That in ihrer Vortrefflichkeit von uns nicht erreicht werden. Dies gilt z. B. von den Anstrich- und Malerfarben des Alterthums, wie wir sie bei den ägyptischen Gräberfunden, in Pompeji und an anderen Stellen ihrer noch heute unveränderten Frische wegen mit Recht anstanmen. Die übliche Redensart „des konservirenden südlichen Klimas“ kann über die Thatsache nicht hinweghelfen. Auch von den mittelalterlichen Meistern der Malerei gilt das von den Farben Gesagte: Die Werke Raphaels, des Michel Angelo, Rubens z. B. sind heute in ihrer Farbenharmonie noch unverändert, während unsere modernen Gemälde kaum 50—60 Jahre aushalten. — Der Schriftsteller Suetonius berichtet von einem Glasmacher zur Zeit des Kaisers Tiberius, welcher dem Bekteren einen Glaspokal überreichte, der, trotz ganz geringer Glasstärke, auf den Boden geworfen, nicht zerbrach — wir haben also hier schon die Erfindung des von uns heute noch nicht wieder ganz erreichten sogenannten Hartglases. Aber nicht allein unzerschulich, sondern auch biegsam und elastisch wie Horn soll das Werk des römischen Glaskünstlers gewesen sein, dem jedoch seine Erfindung schlechten Lohn einbrachte, indem ihn der Kaiser hinrichten ließ, „weil seine Erfindung die Goldschmiede schädigen könnte.“ — So nahm der Meister sein Geheimniß mit in's Grab. — Die Rezepte der fürchtbar wirkenden, keine Spur hinterlassenden Gifte der Locusta und der Borgbia sind — glücklicherweise — ebenfalls verloren gegangen; das griechische Feuer war ebenfalls eine technische Größe der Alten. Die Weigen eines Stradivari, eines Amati und anderer alter Meister sind heute trotz aller Bemühungen unmachbar; Holz, Lack, Bauart sind von den Modernen auf das Heiligste untersucht und nachgeahmt worden, aber das Geheimniß der alten Meister verräth sich beim Spielen dieser Nachahmungen durchaus nicht. — Ebenso ging verloren die Kunst, Kupfer zu härten und wie Stahl anzulassen; die Gräber der alten Aegyptier enthielten solche kupferne Schwerter, die den berühmten Damaszenerklingen völlig ebenbürtig sind. Als ein solches technisches Räthsel des Alterthums muß auch der „Eisig“ betrachtet werden, mit dem Hannibal bei seinem Zuge über die Alpen die hunderttausend Felsblöcke weggeätzt haben soll. Hier an unseren Eisig denken zu wollen, ist einfach widersinnig, obgleich die Mär jedes Jahr in jeder Schule von Neuem aufgetischt wird. Wahrscheinlich war es auch ein Sprengmittel, das zufällig die Bezeichnung „Eisig“ tragen mochte, gerade wie die Kanoniere des Mittelalters das Schießpulver „Kraut“ nannten, woraus man dann nach Jahrtausenden auch so merkwürdige Schüsse wie über Hannibals „Eisig“ machen dürfte. — Und so dürfte noch Manches gewesen sein, was überhaupt spurlos vorübergegangen und von uns heute noch nicht erreicht, oder, wenn wiedererfunden, jedenfalls mit sehr komplizierten Mitteln erzielt wurde, während die Alten höchst wahrscheinlich auf sehr einfache Weise zu ihren oft so vortrefflichen Resultaten kamen. (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6.)

Litterarisches.

Im Verlag von J. G. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 17 und 18 des „Arbeiterrecht“ von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags, erschienen. Dem Werke direkt angeschlossenen ist der Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w. Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze

erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 J erscheinen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporture entgegen.

Alle acht Tage erscheint ein Heft.
Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dritte veränderte Auflage. 112 Seiten. Preis 85 Pfg. Verlag von C. Wegien, Hamburg 6. Die Schrift hat folgenden Inhalt: Vorwort. — Einleitung. — Die Anmeldung und Bekanntgabe der Versammlungen. — Die Anmeldung der Vereine. — Sammlung von Geldern zur Streikunterstützung. — Verhängung der Sperre über eine Werkstätte und Bohrtät. — Die örtlichen Gewerkschaftskartelle. — Festlichkeiten der Vereine. — Schadenersatzklage gegen einen Saalbesitzer. — Beschwerdeführung gegen ungesetzliche Handlungen der Polizeibehörden. — Das Verwaltungsstreitverfahren. — Das Verfahren vor den Gerichten in Strafsachen. — Anhang: Dürfen Schriften verbreitet werden? Wortlaut des Preussischen Vereinsgesetzes. — Sachregister. — Die Schrift ist in der dritten Auflage wesentlich erweitert. Eine Verbesserung ist besonders insofern erfolgt, daß an den Stellen, an welchen auf die Anwendung der Gesetzesbestimmungen hingewiesen ist, der Wortlaut der in Frage kommenden Gesetzesparagrafen angegeben worden ist.

Der 3. Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Stuttgart ist im Verlage von J. G. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) Stuttgart erschienen. (Preis 20 Pfg.) Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde das Sekretariat von 9421 Personen besucht, darunter 1416 Frauen. Die Zahl der erteilten Auskünfte beträgt weit über 10000, doch wurden Besucher, die in derselben Angelegenheit sich wiederholt Auskunft erbaten, nur einmal gezählt. Größere Schriftsätze mußten 948 angefertigt werden. Einem Eingang von 1556 Briefen steht ein Ausgang von 2395 Briefen gegenüber. Der Jahresbericht gibt Belehrungen, sozialpolitische Betrachtungen und schildert eingehender eine Menge Rechtsfreigkeiten. Ferner wird berichtet über die im Jahre 1899 stattgefundenen Lohnbewegungen, Streiks zc. Dem Berichte des Sekretariats schließen sich die Jahresberichte der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts, des Gewerkschaftssekretärs, des Gewerkschaftshauses, des Sozialdemokratischen Verein Stuttgarts und des Landesvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Württembergs an.

Briefkasten.

M. u. Sch., Berlin. In nächster Nummer.
P., Essen. Do.
Alfeld a. L. Wenn Sie ein ständiges Inserat im Versammlungskalender haben wollen, müssen Sie von allen Versammlungen das Datum angeben; das haben Sie nicht gethan, trotzdem wir wohl schon ein Duzend Mal darauf verwiesen haben.
H. M., Brandenburg a. S. Ihr Schreiben ist wohl aus Versehen an uns gelangt und da wir sehen, daß es für den Hauptkassierer bestimmt sei, haben wir dasselbe Herrn Werner übermittelt.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Aichaffenburg.** Samstag, 19. Mai, im „Bayerischen Hof“
- Augsburg.** Samstag, 19. Mai, Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“. Vortrag.
- Auerbad.** Jeden Sonntag vor dem 1. in der „Stadt Zwickau“.
- Bamberg.** Samstag, 19. Mai, bei Schloffer.
- Bayerath.** Sonnabend, 19. Mai, im Lokal (Weiz).
- Berlin.** Vertrauensmännertouren: Sonnabend, 12. Mai für den Norden bei Dieke, Alterstr. 128. Mittwoch, 16. Mai für den Süden bei Graumann, Naunynstraße 27. Mittwoch, 16. Mai für den Osten bei Bartel, Gr. Frankfurterstraße 18, Eingang über den Hof. Sonnabend, 19. Mai für Moabit bei Fischer, Beusselstr. 9.
- Berlin.** Ordentliche Generalversammlung: Montag, 14. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15. Rassenbericht und Bericht der Revisoren. Die letzten Streiks und Aussperrungen. Die geplante Wiedereinführung der 10 stündigen Arbeitszeit. An die Verwaltung gelangte Anträge. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
- Berzburg.** Sonnabend, den 12. Mai, Steinstraße 4. Vortrag.
- Bitterfeld.** Samstag, den 19. Mai. — Die Herberge befindet sich bei Karl Hanke, Rathswall 20.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Kolliseum“.
- Cheunitz.** Schloßbortel. Mittwoch, 16. Mai, Abends 9 Uhr, in der „Hopsenblüthe“, Bergstr. — Brühlviertel. Sonnabend, 19. Mai, Abends 9 Uhr, im Schardis Restaurant, Volkestraße.
- Höveln i. S.** Sonnabend, 12. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Muldenterrasse“.
- Erfurt.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 19. Mai, in der „Vögelburg“.
- Frankfurt a. O.** Jeden Sonnabend nach dem 15. den Monat.
- Freiburg i. Br.** Samstag, 12. Mai, Abends 8 Uhr, bei Schwante.
- Gera.** Sonnabend, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in Beckers Lokal, Waldstraße.
- Görlitz.** Sonnabend, 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5. — Vortrag. — Geschäftliches.

Sainholz. Sonnabend, 19. Mai, bei Ww. Schünemann, Bahnenwalderstraße. Wichtige Tagesordnung.

Hamburg. (Sektion der Mechaniker und Optiker.) Sonnabend, 12. Mai, Abends 9 Uhr, bei Esche, Schauenburgerstraße 14. Vortragabend.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 19. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhofes“.

Jena. (Allgem.) Sonnabend, 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Grünen Tanne“, Wenigenjena.

Kaiserslautern. (Allgem.) Dienstag, 12. Mai, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Mühren“, Stadtweierstr. 1.

Kalk. Dienstag, den 19. Mai, Abends 9 Uhr, bei Nied, Viktoriastraße 70.

Karlsruhe. (Allgem.) Samstag, 12. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Mährlein, Kaiserstraße 13. Vortrag über den Bericht des badischen Fabrikinspektors. Zeitungskolportage und Einfasserverweise.

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 12. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Waibstadt“, früher Restauration Schreiber, Werderplatz.

Müggeln. Bahlabend jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in „Frischlings Gasthof“.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 19. Mai, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.

Münster. Samstag, den 19. Mai, im Lokal zur „Guten Quelle“, Friedrichstraße 44.

Neustadt (Orla). Am 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Krone“, Friedrichstraße 44.

Nürnberg. (Allg.) Samstag, 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Café Merz, Pöschelstraße.

Nürnberg. (Schleifer und Polirer.) Der für Samstag, den 28. April anderweitige Vortrag über das Alters- und Jubiläumsgesetz findet erst am Samstag, den 12. Mai statt.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, im „Sammertal“, Schillgasse 4.

Pforzheim. (Sektion der Fasser.) Samstag, den 19. Mai.

Rostock. Sonnabend, den 19. Mai, in der „Barnowhülle“.

Rödelheim. Montag, 21. Mai, Abends 9 Uhr, bei Robert Weber.

Schwab. Gmünd. Samstag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr, in der „Kanne“.

Schwelm. Sonntag, 13. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn G. Schinghaus. Verlegung der Vereinsstunden. — Bericht vom Kartell.

Sülzigen. Samstag, den 19. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei v. Seels, Kronenbergerstraße.

Steglich und Hing. Am 15. Mai.

Stettin. (Bezirk 1.) Sonnabend, 19. Mai, bei Voigt, Nr. Mittergasse 7.

Stettin u. Hing. (Bezirk 4, Bredow.) Dienstag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, im Bredower Schützenhaus (Vilie). Vortrag des Kollegen Runge.

Suhl. Am 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Dombergs Anstalt“.

Ulbert. Samstag, 12. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Herrn Bollens, Friedrichstraße. — Vortrag. — Verbandsangelegenheit.

Wilbel. Am Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr, in der „Rufe“. Bericht über die Bezirkskonferenz.

Yerb. Am 19. Mai, bei Herrmann.

Zittau. Sonnabend, 19. Mai, Bahlabend im „Bürgergarten“. — Adresse des Bevollmächtigten: Gäßstraße 8.

Zwickau. Sonnabend, 28. Mai, im „Selvedere“.

Altenburg. Sonntag, den 13. Mai Ausflug nach Schmölln, daselbst kombinierte Versammlung der bekannten Bahnhöfe. Abmarsch Punkt 1 Uhr vom großen Teich.

Ashaffenburg. Samstag, 19. Mai, Abends 8 Uhr Stiftungsfest im Gasthaus zum „Stift“, Stiftgasse 10. Konzert und Tanz. Die Mitgliederversammlung fällt aus.

Auerbach i. Vogtl. Bevollmächtigter: Paul Seiler, Former, Planenstraße Nr. 7. Der Schlosser Adolf Bauer wird aufgefordert seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Berlin. Die Kollegen des Ostens machen am Himmelfahrtstag, 24. Mai, eine Herrenpartie. Treffpunkt halb 7 Uhr Morgens Schleißer Bahnhof, Eingang Radaststraße. Für Nachzügler halb 10 Uhr, Dampfcaféanlage des Erdbeerhüdenbörser Schloßes.

Bielefeld. Die Meilenunterstützung wird im Lokale des Herrn H. Kahl, Herperstraße ausbezahlt, und zwar Abends von 6^{1/2}—7^{1/2} Uhr, Sonntags von 11—12. Ebenfalls befindet sich dort der Arbeitsnachweis. Wir bitten die Kollegen nicht mehr in die Wohnung des Kassiers zu kommen.

Bielefeld. Agitationskomitee für Westfalen. Die Adresse des Vorsitzenden ist Roth, Depp, Oststraße 15. Wir bitten die Ortsvereine des Bezirks Bielefelds Anfragen betreffs Agitation an vorstehende Adresse zu richten.

Bresfeld. Die gewollt sind, den am 24. Mai (Himmelfahrtstag) stattfindenden Ausflug, Wagenanzug, nach dem Steinerberg bei Münsingen mitzumachen, werden gebeten, sich bei den Materialkassierern oder dem 1. Kassierer Bericht. Höhe zu melden. Die Fahrkosten betragen 2 M, welche vorher entrichtet sein müssen.

Chemnitz. Sonntag, 13. Mai, Frühspaziergang mit Musik über Köthenberg. Ferner ins Sternthal. Zusammenkunft bei Kollege Wager auf dem Seelberg, Olgastraße 93. Abgang präzise 6 Uhr.

Chemnitz. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich bei Kollege Franz Frenzel, Kessstr. von 12—1 und 7—8 Uhr. Sonntag von 12—2 Uhr. Organisierte Kollegen erhalten 50 J, unorganisierte 30 J Gehalt. Umgehauen ist streng verboten. Auch schriftliche Anfragen sind nur dorthin zu richten.

Chemnitz. Sonntag, 20. Mai, Mittags 1 Uhr Ausflug mit Familie nach der Waldhütte. Treffpunkt 1 Uhr im „Burgkeller“, Kanalstraße. Abmarsch Punkt halb 2 Uhr.

Chemnitz. Sonnabend, 19. Mai Ball der Sektion der Klempner im „Waldenpark“. Die Mitglieder der allgemeinen Bahnhöfe sind eingeladen.

Chemnitz (Rauß). Die Bibliothek ist vom 1. Mai bis 1. Oktober geschlossen. Aufzuführende Bücher sind sofort

abzugeben. Die Mitgliedsbücher sind zwecks einer Revision bis 15. Mai abzugeben.

Freiburg i. S. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich bei Kollege Ernst Hug, Welfortstr. 26. Umgehauen streng verboten. Zuwiderhandelnde verlieren jedes Anrecht auf Unterstützung.

Halberstadt. Das Mitglied Rudolf Bohradt wird aufgefordert seinen Verpflichtungen gegen die Bahnhöfe Halberstadt nachzukommen.

Hamburg. Der Arbeitsnachweis der Mechaniker und Optiker befindet sich beim Kollegen Fr. Spöck, beim Schulte-Stift 4, k.

Heidelberg. (Feilenhauer.) Wir haben uns dem Arbeitsnachweis der Mannheimer Kollegen angeschlossen. Umgehauen streng verboten. 50 Pf. erhalten organisierte Kollegen Abends von 8—9 Uhr in der Zentralherberge.

Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. u. Mandelheim. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer und Feilen-schleifer befindet sich bei Kollege Fr. Winreiter T. 2. 6. III Mannheim. Das Umgehauen streng verboten.

München. 1. Bevollmächtigter der Schlosser und Maschinenbauer ist Hans Schinger, Parisierstraße 38/IV.

Neustadt i. M. Der Former Hermann Hille, geb. 16. Febr. 1850 zu Stettin wird ersucht seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Nürnberg. Der Arbeitsnachweis der Flaschner befindet sich im „Goldenen Anker“, Bergstraße 9. Umgehauen ist verboten.

Plauen i. N. Bevollmächtigter: Jakob Bröckel, Seefstraße 37/III.

Stuttgart. Den zureisenden Kollegen zur Kenntnis, daß dieselben den städt. Arbeitsnachweis, Schmalk Straße 11, zur Ermittlung von Arbeit zu benützen und das Umgehauen zu unterlassen haben. Es ist dies notwendig, damit das auf Betreiben der vereinigten Gewerkschaften ins Leben gerufene Institut auch seinem Zweck entspricht, und das für die Organisation nicht vorteilhafte Umgehauen unterbleibt.

Zwickau. Donnerstag, 24. Mai (Himmelfahrtstag) Ausflug.

Gestorben.

In Leipzig der Schlosser Albin Nagel, 23 Jahre alt, an Augenentzündung. — In Nürnberg der Flaschner Goldhammer und Maurermeister. — In Potsdam der Former Paul Heise, 22 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Sameln der Schlosser Heinrich Wismann, 30 Jahre alt. — In Hannover der Schlosser Heinrich Knoke, 30 Jahre alt, an Augenentzündung. — In Lütlingen Karl Albert Passa, 20 Jahre alt, an Influenza.

Öffentliche Versammlungen.

Chemnitz. Freitag, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr öffentliche Versammlung im „Odeum“. „Der Einfluß des bürgerlichen Gesetzbuches auf den Arbeitsvertrag.“ Referent: Redakteur Stücken aus Altenburg.

Leipzig. Dienstag, 13. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Phantoon“, Dresdnerstraße 20 große öffentliche Versammlung der Klempner, Rohrleger, Bauhölzer und Konstruktionsarbeiter sowie Heizungsinstallateure. Vortrag über Bauarbeiterlohn. Referent: Genosse Heintz, Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften zu Hamburg.

Plauen i. N. Sonnabend, den 12. Mai, Abends halb 9 Uhr öffentliche Versammlung in der Restauration zur „Tulpe“, Blumenstr. 4. Vortrag.

Plauen i. N. Grund. Sonntag, 13. Mai, Vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung bei Anath, Deuben, Bahnhofstraße. Vortrag. Gewerkschaftliches.

Allgemeine Frank- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Frankfurt a. M. Sachsenheim. Einladung zur Konferenz der 20. u. 22. Wahlabteilung. Dieselbe findet statt am 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr im Lokale von Mant, Frankfurt a. M. - Bornheim, Haidestraße 77. Tagesordnung: Die neue Wahlkreisverteilung. Ortsvereine, die nicht erscheinen können, wollen ihre diesbezüglichen Wünsche an den Obmann unserer Wahlabteilungen, dem Bevollmächtigten von Sachsenheim einreichen. Eine briefliche Einladung erfolgt nicht. Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Kommission.

Privat-Anzeigen

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Süchtiger Zingießer, der besonders in Pragarbeit und Getriebebau bewandert ist, per sofort gesucht.

Zingießerei Springmann, Strahweg i. E., Hahnengasse 1. bis 49]

Süchtige Schwarzblechklempner sucht

Johannes Großsch, Fabrik i. S., Metallwaarenfabrik. 57]

Maschinenschlosserei.

Ertheilungshalber sollen in einem industriereichen Ort Ostprens eine Maschinenwerkstatt mit Dampf- und Wasserkraft, auf dem Gelände für den äußerst günstigen Preis von 23,000 M verkauft werden. Es werden 12—15 Leute beschäftigt, auch ist für 3—4 Monat Arbeit vorhanden. Anzeigung nach Uebereinkunft. Offerten an B. Lichtenberg, Charlottenburg, Schwanenstr. 12. [56

Um die Adresse des Klempners Ernst Wilh. Schuffenhauer, geboren 1869 zu Rodlitz, bittet sein Bruder Erwald Schuffenhauer, Klempner, Leipzig-Plagwitz, Brau-straße 8/I. Auslagen werden erstattet. [55

Der Metallarbeiter.

Hilfs- und Nachschlagbuch für Dreher und Schlosser, enth. sämtliche Gewinberechnungen nach Whitworth und mm.-Steigung, sowie 20 Gewinde-Tabellen über alle gängbaren Gewinde; ferner Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen; das Fräsen von Zahnrädern, konstruieren von Zahnrädern, das konisch Drehen sowie die Berechnungen der Tourenzahl mit und ohne Vorgelege u. c.

Viele Anerkennungen, zu beziehen durch **Const. Haas, Köln-Ghrenfeld, Münsterstraße 2a.**

Broschüre nur M. 1,35 auch in Briefmarken oder per Nachnahme M. 1,65. 2 Stück M. 2,85. 5 Stück M. 6,50 und 10 Stück M. 11,80 bei freier Zusendung. Bei 10 Stück ein Freieremplar. [1

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die **Jederhose Herkules** tragen. Allein Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Pilottaschen. die Hose

(Bei Entnahme von 4 Stück 26 M) **4 M. 50**

Seit indigobl. Jacket für Maschinisten u. c.	1 M 90	Merkmittel in Leinen- Art	2 M 25
Seit indigobl. Hose do.	1 M 50	Mechanikerkittel (braun)	2 M 40
Prima-Manchesterhose	3 M 50	Weißes Leder-Jacket gefüttert, zweifach	7 M 50
8.—5,50		Weißes Lederhose	
Gefüttertes Manchester-Jacket	M 13—9	Prima Waare	3 M 75

Baer Sohn

Engros—Endetail Berlin Export—Import **Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a. Gr. Frankfurterstr. 20.**

Die 15. Preisliste 1900 über gesamte Herren- und Knabenbekleidung (Ausgabe 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt. [17

Verjandt von 20 M an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen.

Die monatlich 2 mal erscheinende **Metallotechnische Rundschau.**

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr.

Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4926) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die **Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau,** 10] Stuttgart, Meßstr. 53.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen **Tabakarbeiter-Aussperrung,**

beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

Ueber hundert Sorten Cigarren!

Preis per Mille von M 28 bis 170.

Illustrirte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konjunkturvereine direkter Verjandt zu Engros-Preisen. [11

Für **Dreher, Dreherlehrlinge, Schlosser, Mechaniker &c.**

Gewinberechnungen, 40 Abbild., 35 Tab., M 1,35. — Gewindevortrag 30 J — Räderkassa 15 J — Konusberechnungen (zur raschen Anfertigung aller konischen Arbeiten auf der Drehbank) 53 Abbild., 1 Tab. M 1,30, mit Messingtabellen M 1,80. Nachschlagebüchlein für Offertbriefe, techn. Literaturverzeichnis u. 50 J. Ferner liefert Spitzgewindeleere 30 J, Flachgewindeleere M 1,20, sowie Schiebeleren. — Propette gratis. — Seine Anerkennungen. **Fisch. Aufsatz ca. 18,000 Exempl.** Vorzügliche Anerkennungen aus allen Kreisen. [13

Aug. Loss, Siebichustein-Halle a. S.

Dritte, veränderte Auflage: **Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.** (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenkarten. Gebd. 1,50 M. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. **J. Scherm, Nürnberg.**